

FAQ AVdual/AV

2021/22



FAQ AVdual/AV

Abschlussprüfung

AVdual/AV

- dezentrale schriftliche und berufsbezogene Prüfung in Beruflicher Kompetenz auf entsprechendem Niveau, auch als Projektprüfung möglich
 - 1:1 – Prüfungs- zu Anmeldenote bei Abschluss nach AVdual/AV
 - Gewichtung: Die in „Berufsfachlicher Kompetenz“ erbrachte Leistung wird einfach, und die in „Berufspraktischer Kompetenz“ erbrachte Leistung wird zweifach gewichtet. Im Kaufmännischen Bereich werden die in „Berufsfachlicher Kompetenz“ erbrachten Leistungen zweifach und die in „Berufspraktischer Kompetenz“ erbrachten Leistungen einfach gewichtet. Alle Lernenden, auch die mit HSA, nehmen im AVdual an der Abschlussprüfung teil siehe SvBest § 4 Absatz 1.
 - Ziel mBA: Diese abschließende Arbeit umfasst analog zum Lernfeldprojekt einen berufsfachlichen und berufspraktischen Teil, die jeweils in der Gewichtung entsprechend einer Klassenarbeit, bzw. eines Lernfeldprojektes in die Jahresnoten einbezogen werden.
- ggf. zentrale M, D, E zur Erlangung des dem Hauptschulabschluss (HSA) gleichwertigen Bildungsstand
- Lernende mit Ziel mBA zeit- und inhaltsgleiche Prüfung und Wertung als Klassenarbeit oder:
 - Klassenarbeit auf Niveau C
- Musterprüfungen: <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/berufliche-schularten/berufsvorbereitende-schularten/avdual-av-und-vab/musterpruefungen>

2. Jahr der 2BFS - Prüfung zeit- und inhaltsgleich mit 2BFS

Arbeitsaufträge als Lern(feld)projekte

In der modernen Arbeitswelt werden die Arbeitsaufträge in der Regel schriftlich an die Mitarbeiter weitergegeben. Deshalb sollte diese Praxis schon in der Ausbildungsvorbereitung eingeübt werden. Dabei müssen die Arbeitsaufträge die zu erreichenden überfachlichen und fachlichen Ziele formulieren aber auch den zu beschreitenden Weg des Lernens, sie verfügen über einen Inhalts- und einen Verhaltensaspekt. Bei den Arbeitsaufträgen sollte es möglichst darum gehen die betriebliche Realität abzubilden, also vollständige Aufgaben zu erfüllen, z. B. ein Werkstück/ein Projekt komplett herzustellen/durchzuführen. In Lebensweltbezogener Kompetenz soll der Arbeitsauftrag sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren und ebenfalls nach dem Modell der vollständigen Handlung umgesetzt werden. Je nach Lernstadium der Schüler*innen kann der Auftrag sehr eng oder sehr offen gestaltet sein, er muss den inhaltlichen, methodischen, personalen und sozialen Voraussetzungen der Lernenden entsprechen. Gerade beim individualisierten Lernen ist darauf zu achten, dass auch kooperative Phasen eingefordert werden. Ziel ist, dass Lernende ohne andauernde direkte Steuerung durch eine Lehrkraft arbeiten können.

Aufnahmevoraussetzungen

Allgemeine Schulpflicht muss erfüllt sein.

Auswahlverfahren

Vorrang bei der Aufnahme haben berufsschulpflichtige Jugendliche.



Beziehungsgestaltung leben

Anerkennung, Zugewandtheit und Vertrauen sind wesentliche Voraussetzungen für die Aktivierung der Motivationssysteme des menschlichen Gehirns. Lernen gelingt deshalb besonders gut, wenn zwischen den Lehrkräften und den Lernenden einerseits, aber auch zwischen den Lernenden andererseits lernförderliche Beziehungen bestehen. Für die Lernberatung ist eine gute Beziehung sehr wichtig. Ebenso wichtig ist es, innerhalb des Lehrerteams wertschätzende Beziehungen aufzubauen und zu pflegen und durch eine förderliche Gestaltung der Lernumgebung ein positives Lernklima für die Lernenden zu ermöglichen. Eine so verstandene dauerhafte positive Beziehungsgestaltung ist ein zentrales Handlungsfeld, um die vielfältigen Potentiale unserer Lernenden zur Entfaltung zu bringen.

Zentrale Elemente sind daher:

- die Grundhaltung der Lehrkraft
- die vertrauensvolle, wertschätzende Gesprächskultur auch in der Elternarbeit
- die bewusste und zielgerichtete Entwicklung von lernförderlichen Beziehungen zwischen allen Beteiligten in den Orientierungswochen und die kontinuierliche Weiterführung über das ganze Schuljahr

Betriebliche Lernaufgabe

Die Gestaltung der betrieblichen Praktika wirkt sich sehr auf die berufliche Orientierung von Jugendlichen aus. Um eine begründete Berufswahl treffen zu können, ist es sinnvoll, dass die Jugendlichen im Praktikum mindestens einmal eine berufstypische Aufgaben nach dem Modell der vollständigen beruflichen Handlung (informieren, planen, ausführen, reflektieren, bewerten) bewältigen. Erst danach können Sie einschätzen, welche Anforderungen im Beruf gestellt werden und insbesondere, ob sie diesen Anforderungen gewachsen sind. Für die betriebliche Lernaufgabe eignen sich insbesondere solche Aufgaben, die in sich mehrere Anforderungen beinhalten und von einem Berufsanfänger mit Anleitung selbstständig bewältigt werden können. Die Lernenden suchen sich während ihres Praktikums die betriebliche Lernaufgabe selbstständig aus. Diese planen sie dann in der Schule ebenfalls selbstständig, führen sie im Betrieb durch, reflektieren, bewerten und präsentieren sie wiederum in der Schule. Beispiele für eine betriebliche Lernaufgabe sind die Herstellung eines Werkstücks, die (teilweise) Erfüllung eines Kundenauftrags, eine Dienstleistung, eine einfache Betreuungsleistung oder ein Lernangebot in einer Kindertageseinrichtung. Diese könnten sein „Einen Tisch für ein Candle-Light-Dinner eindecken“, „Ein Verkaufsregal mit Osterartikeln bestücken“ oder, „Einen Gartenstuhl aufbereiten“. Im Vorfeld zur betrieblichen Lernaufgabe erlernen die Schüler*innen das Prinzip der vollständigen Handlung anhand eines Lernfeldprojektes im schulischen Kontext kennen.

Die betriebliche Lernaufgabe wird in AVdual verpflichtend durchgeführt, in AV freiwillig.

Bildungsplan

Für den Erwerb allgemein bildender Kompetenzen sind die Bildungspläne des Bildungsgangs maßgeblich. Dem Lernen im Fach Berufliche Kompetenz liegen die Bildungs- und Lehrpläne, die für das erste Schuljahr des Bildungsgangs „Zweijährige zur Prüfung der Fachschulreife führenden Berufsfachschule“ gelten, zu Grunde. Die jeweilige individuelle Durchdringungstiefe ist abhängig vom angestrebten Bildungsziel. Die Umsetzung der Bildungs- bzw. Lehrpläne erfolgt über die vom Kultusministerium vorgegebenen Kompetenzraster in Lernlandschaften.

Dauer, Abschluss und Schwerpunkt der Ausbildung

Bildungsgang mit Dauer ein Jahr und ggf. Weiterführung im zweiten Jahr der 2BFS. Ziel ist möglichst direkter Übergang in Ausbildung. Im zweiten Jahr ist die pädagogische Konzeption von AVdual/AV weiterzuführen. Der Bildungsgang hat zum Schwerpunkt die Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz. Mögliche Abschlüsse sind:

**AVdual/AV**

- einjährig (kann im begründeten Einzelfall wiederholt werden)
- Lernende ohne Hauptschulabschluss → AVdual/AV-Abschluss ggf. mit HSA
- Lernende mit HSA → berufliche Grundbildung (1BFS), Grundqualifikation und Teilqualifikation, Abschluss auf dem Niveau des HSA, Versetzung in das 2. Jahr möglich

2. Jahr der 2BFS

- einjährig
- Fachschulreife

Analog zu den Aufnahmevoraussetzungen der zweijährigen Berufsfachschule (Fachschulreife) besteht auch in AVdual/AV die Möglichkeit, ohne einen Hauptschulabschluss in dem Bildungsgang zu starten und nach zwei Jahren den mBA zu erwerben. Dabei bitte den §4 der VO 2BF beachten.

In einem solchen Fall müsste die/der Lernende in der AVdual/AV auf dem Niveau des mBA lernen und könnte nach dem ersten Jahr seinen HSA nachholen. Ansonsten erwirbt die/der Lernende bei Versetzung ins zweite Jahr der 2BFS einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand.

Dezentrale Stundenplanung

Die dezentrale Stundenplanung ist eine Möglichkeit der schulorganisatorischen Umsetzung der Schulversuche. Sie bietet dem einzelnen Schulteam bzw. dem Klassenteam die größtmögliche Flexibilität bei der Berücksichtigung der Bedürfnisse der Lernenden und der Lehrkräfte. Dazu ist es anfangs hilfreich, den Stundenplan von AVdual/AV als erstes in der Schule zu setzen. Die Lehrkräfte eines Teams koordinieren ihre Deputatsverteilung und die Stundenplanung selbst und geben diese an das zentrale Stundenplangestaltungsteam zusammen mit einem Klassenstundenplanvorschlag. Diese weisen einen Klassenstundenplan mit Zeitfenstern und festgelegten Stunden aus. Um Lerngruppen zu bilden und einen Wechsel dieser zu ermöglichen sollten Fächer parallel (auf Band) gelegt werden. Die Lernberatung und das Teamfenster sollten zeitlich im Lehrerstundenplan ausgewiesen werden.

Beispiel – Exemplarischer Schülerstundenplan zum folgenden Beispiel aus der Lerngruppe 2

Std	Montag	Dienstag	Mittwoch		Donnerstag		Freitag	
1	Ankommen	Berufliche Kompetenz	Englisch			Praktikum	Deutsch	
2	Ganztagesangebot	Offene Lernzeit (Berufliche Kompetenz)	Offene Lernzeit (Englisch)				Sprachförderung	Offene Lernzeit (Deutsch)
3			Offene Lernzeit (Deutsch)		Offene Lernzeit			Lernberatung
4	Mathematik		Deutsch					
5		Berufliche Kompetenz	Sport		Offene Lernzeit (Lebensweltbezogene Kompetenz)			
6					Offene Lernzeit (Mathematik)		Lebensweltbezogene Kompetenz	
7								
8	Offene Lernzeit (Berufliche Kompetenz)	Berufliche Kompetenz	CT	Religion	Sprachförderung			
9								
10	Berufliche Kompetenz							

Dienstag und Mittwoch eignen sich für die Wochenblockweise Durchführung eines 2. Praktikumstages z. B. während der Dauer eines Lern(Feld)projektes.

Donnerstag		Praktikum		2BF		zusätzliche Teilung, ...	
Teamzeit							
Auftrag	Frau Okon	SFMIG	Frau Rapp	Deutsch	Herr Müller		
Auftrag	Frau Okon		Frau Rapp	Deutsch	Herr Müller		
Auftrag	Frau Okon	SFMIG	Frau Eble	Englisch	Herr Richter		
Auftrag	Frau Okon		Frau Eble	Englisch	Herr Richter		
Praktikumsgewinn							
durch							
Aktuelle Begleiterin	Frau Okon	SFMIG	Frau Rinke	Mathe	Frau Sailer		
	Frau Okon		Frau Rinke	BfK	Frau Sailer		

alle Schüler gehen ins Pral	3 LWS	6 LWS
-----------------------------	-------	-------

Legende:

Offene Lernzeit	
Offene Lernzeit Erweiterung	
Offene Lernzeit Lernberatung	

Hinweis:

Frau Okon	AVdual-Begleiterin
-----------	--------------------

22.10.2019

Freitag	Lerngruppe1	Lerngruppe2	Lerngruppe3	zusätzliche Teilung, ...
1	Deutsch Herr Müller	Deutsch Frau Rinke	Deutsch Herr Richter	Deutsch Herr Lederer
2	Deutsch Herr Müller	Deutsch Frau Rinke	Deutsch Herr Richter	Deutsch Herr Lederer
3	Lernberatung / parallel Offene Lernzeit / AVdual-Begleiter ist ansprechbar	Lernberatung / parallel Offene Lernzeit / AVdual-Begleiter ist ansprechbar		
4	Lernberatung / parallel Offene Lernzeit / AVdual-Begleiter ist ansprechbar	Lernberatung / parallel Offene Lernzeit / AVdual-Begleiter ist ansprechbar		
5	LWK Herr Wanke	LWK Herr Lederer	LWK Herr Müller	
6	LWK Herr Wanke	LWK Herr Lederer	LWK Herr Müller	
7				
8				
9				
10				
11				
	4 LWS	4 LWS	4 LWS	2 LWS

4 LWS	4 LWS	4 LWS	2 LWS
-------	-------	-------	-------



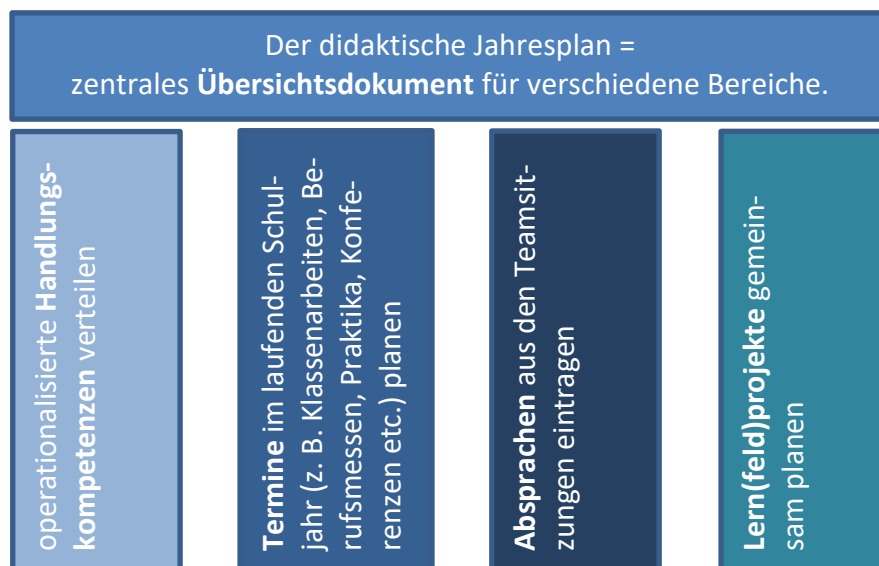
Didaktische Jahresplanung

Die didaktische Jahresplanung stellt das Ergebnis aller inhaltlichen, zeitlichen, pädagogischen und organisatorischen Überlegungen zum Lernen dar. Durch die didaktische Jahresplanung wird die unterrichtliche und organisatorische Zusammenarbeit der Lehrkräfte transparent, alle wichtigen Abläufe und Entscheidungen sind übersichtlich strukturiert und dokumentiert. Sie ist eine wesentliche Grundlage zur Qualitätssicherung und -entwicklung.

Eine gemeinsame didaktische Jahresplanung erleichtert die Arbeit im Lehrkräfteteam. So kann gemeinsam das Lernen in Lerngruppen individualisiert weiterentwickelt werden.

Vorteile

- eine effiziente Zusammenarbeit im Lehrkräfteteam
- transparente Darstellung von Standards und gemeinsamen Vorgehensweisen
- zeitsparende und umfassende Dokumentation der Zusammenarbeit
- übersichtliche Struktur aller wichtigen Abläufe und Entscheidungen



Der didaktische Jahresplan ist zentral für die wöchentliche Arbeit in den Teamsitzungen. Hier wird er eingesetzt, gepflegt und kontinuierlich weiterentwickelt. Die Verbindlichkeit der jeweiligen Umsetzung sollte allen sehr wichtig sein. Um die einzelne Lehrkraft und das Team nicht zu überfordern, kann er in Schritten (also nicht alles auf einmal) entwickelt werden.

Mögliches Vorgehen

- Zunächst werden die überfachlichen Teilkompetenzen, die pro Schulwoche entwickelt werden sollen, aus dem operationalisierten Handlungskompetenzraster festgelegt. Die Teilkompetenzen, die alle Teammitglieder gemeinsam in der Lerngruppe umsetzen, werden pro Woche als "Ich kann ..." -Formulierung und zentrales Element über alle Fachinhalte geschrieben.
- Es hat sich gezeigt, dass 4 bis 5 Teilkompetenzen pro Woche für den Beginn ausreichen, damit sich das Lehrkräfteteam und die Lernenden nicht überfordern. Diese Teilkompetenzen sind dann je nach Erfordernis in den nächsten Wochen weiter zu trainieren und zu entwickeln. Damit dies klar ersichtlich ist, werden die Teilkompetenzen weiter schriftlich im did. Jahresplan in den oberen Zeilen aufgeführt (z. B. in kleinerer Schriftgröße)

- | Schule | | Muster did. Jahresplanung AVDual | Freitag Praktikum | Version erweitert | werden von allen besonders beobachtet und | | | |
|-------------|---|----------------------------------|-------------------|---|--|--|--|--|
| SW | Info | Tag | offene Lernzeit | berufliche Kompetenz mit Werkstatt (7h) BT BP | LWK (2h) | Deutsch (4h) | Mathe (4 h) | Englisch (4h) |
| 1 | Orientierungswoc
he 1
gemeinsame
überfachliche
Kompetenzen für
die Woche | | | <ul style="list-style-type: none"> - Ich kann einfache Aussagen für Andere verständlich sagen. - Ich kann einen vorbildlichen Arbeitsplatz beschreiben - Ich kann in einfachen, kurzen Texten wichtige Stellen markieren. - Ich kann aufschreiben, was gut läuft. - Ich kann zum Schul-, Arbeitsbeginn pünktlich sein. | Frau Abele führt ein
Herr Mayer führt ein
Herr Kleverle führt ein
Frau Bauer führt ein
Herr Mayer führt ein | operationalisiert aus Kompetenzraster Handlungskompetenz | | |
| | Schüleraufnahme
/ Ankommen /
Einführung:
Lernen im AVDual | | | | | | | |
| Teamsitzung | | | | | | | | |
| 2 | Orientierungswoc
he 2
gemeinsame
überfachliche
Kompetenzen für
die Woche | | | <ul style="list-style-type: none"> - Ich kann einfache Aussagen für Andere verständlich sagen. - Ich kann aufschreiben, was gut läuft. | | | | |
| | Lernberatung
systematische
Kompetenzorient
ierung | | | | | | | |
| Teamsitzung | | | | | | | | |
| 3 | Orientierungswoc
he 3
gemeinsame
überfachliche
Kompetenzen für
die Woche | | | <ul style="list-style-type: none"> - Ich kann Aufgabenstellungen lesen. - Ich kann meinen Arbeitsplatz einrichten. - Ich kann einen vorbildlichen Arbeitsplatz beschreiben. - Ich kann aufschreiben, was gut läuft. | Frau Abele führt ein
Herr Mayer führt ein | | | |
| | Lernen mit
Lernaufgaben | Lernfeldprojekt | | LS 1.0 (3 h): Werkstattausstattung zur Eriedigung eines Auftrags nu | Demokratie und
Entscheidungsfindu
g | Inhaltsangabe | Ich kann natürliche,
ganze und rationale
Zahlen ordnen, am
Zahlenstrahl
darstellen und
runden
(Ordnnerstruktur
Arbeitsmethoden) | Einführung Thema A:
Classroom phrases |
| | Lernfeld 1 /
Lernfeldprojekt
"1" | | | | | | | |
| Teamsitzung | | | | | | | | |
| 4 | Orientierungswoc
he 4
gemeinsame
überfachliche
Kompetenzen für
die Woche | | | <ul style="list-style-type: none"> - Ich kann aufschreiben, was gut läuft. | | | | |
| | Praktikum | Lernfeldprojekt | | LS 1.1 (10 h):Sensibilisierung nach BGI/GUV-18686 durchführen. | Betrieblicher
Arbeitsschutz
- Arbeitsplatzanalyse
- Vorschriften
- Technischer und
sozialer Arbeitsschutz | Texte lesen und verstel | Ich kann mit
natürlichen, ganzen
und rationalen
negativen Zahlen
rechnen.
(„Kopfrechnen /
Rechnen ohne
Taschenrechner“ -
Flüssigkeiten,
Mengen) | Einführung Thema B:
Steckbrief verfassen,
Verb to be |
| | | | | | LS 1.4 (16 h):Wintercheck durchführen | | | |



Exemplarisches Lernen

Durch den Fokus auf das Trainieren von Kompetenzen (besonders überfachlichen) und die zunehmend eigenständige Erarbeitung für die höhere und nachhaltige Verarbeitungstiefe, ist es nicht mehr möglich alle Lehrplanthemen wie gewohnt zu bearbeiten. Es geht auch nicht darum, dass die Lehrkräfte „Stoff“ durchbringen, sondern dass sich die Lernenden damit beschäftigen und dadurch Gelerntes im Gedächtnis behalten. Dabei ist es sinnvoller, dass Lernende sich mit wenig Stoff in der Tiefe beschäftigen, als mit viel Stoff nur oberflächlich. Strategien des Lernens bilden sich erst bei tieferer Beschäftigung mit einem Thema. Es ist ratsam, den bisherigen Stoffverteilungsplan auf Relevanz und Zukunftsfähigkeit in den Schwerpunkten zu prüfen und zu überdenken. Ein Beispiel: Im Metallbereich gibt es ca. 25 interessante Schweißverfahren. Diese wurden früher alle fachsystematisch hintereinander durch die Lehrkraft abgearbeitet, mit meist sehr mäßigem Lernerfolg bei den Lernenden. Werden die 25 Schweißverfahren darauf analysiert, welche für eine breite Grundbildung sinnvoll sind, stellt sich heraus, dass 10 davon ganz speziell für den Schiffsbau entwickelt wurden, diese Verfahren können daher weggelassen werden. Werden die verbliebenen 15 Schweißverfahren weiter analysiert nach der Frage, welche sinnvoll sind für ein vertieftes Grundverständnis des Schweißens und des dahinterliegenden Prinzips, fallen nochmal 10 Spezialverfahren weg. Die verbleibenden Schweißverfahren können dann noch darauf überprüft werden, welche denn in den Betrieben der Umgebung der Schule eingesetzt werden. Es bleiben 3 - 5 Schweißverfahren übrig, bei denen es Sinn macht, dass sich Lernende diese selbstständig mit entsprechenden Selbstlernunterlagen und Lernaufgaben intensiv erarbeiten. Wird bei weniger selbstlernkompetenten Lernenden an die Themenauswahl der Gesichtspunkt der Reduktion angelegt, können noch einmal einige Themennebenaspekte wegfallen, um Zeit für das Wesentliche, den Kompetenzerwerb zu haben.

Die Auswahl der Themen sollte zukunftsorientiert sein. Das heißt, ist ein Thema in der Zukunft noch bedeutend? Im Metallbereich kann z. B. das Feilen und das Erstellen technischer Zeichnungen von Hand kritisch hinterfragt werden und aus fertigungstechnischer Sicht eher durch wichtige, neue Themen ersetzt werden.

Ganztagesförderung

Die Schulversuche unterliegen der Schulversuchsbestimmung Ganztagesförderung an beruflichen Schulen (§ 22 SchG). Diese sieht vor, dass an 3-4 Tagen das Zeitmuster der Arbeitswelt (8h) abgebildet wird. Neben kulturellen und sportlichen Angeboten hat sich die Einbeziehung außerschulischer Partner bewährt, z. B. gesundes Frühstück mit den Gesundheitskassen oder Besuche der Ausbildungsbotschafter. Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter sind Auszubildende aller Ausbildungsberufe im zweiten oder dritten Ausbildungsjahr, die in Schulen über ihren Beruf, den Weg dorthin sowie Karrieremöglichkeiten informieren und berichten, was ihnen daran Spaß macht. In der Regel gehen die Ausbildungsbotschafter zu zweit mit unterschiedlichen Ausbildungsberufen in eine Klasse; der Einsatz dauert etwa 90 Minuten. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://gutausgebildet.de/> Über das Jugendbegleiter-Programm (www.jugendbegleiter.de) können bis zum 30.6. eines Jahres Mittel für Angebote außerschulischer Partner für das folgende Schuljahr beantragt werden.

Gemeinsames pädagogisches Konzept

Wenn Schule zum Ziel hat, dass Kompetenzen erworben werden, gründet das Lernen in erster Linie auf Verhaltensänderung, Persönlichkeitsentwicklung und damit Erziehung. Am effizientesten ist es, wenn Lernende über das Ziel mitentscheiden können. „Was ich können könnte und in welcher Tiefe.“ Damit eine Verhaltensänderung wirklich effektiv erfolgt, ist es notwendig, dass die Erziehenden, also das Lehrkräfteteam eine gemeinsame Richtung verfolgen. Es darf nicht sein, dass die/der Lernende bei einer Lehrkraft etwas machen muss, beim anderen aber nicht. Wenn z. B. die Mutter etwas anderes sagt als der Vater, wird es schwer bei einem Kind bestimmte Verhaltensweisen zu erreichen. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass alle Lehrkräfte einer Klasse die gleiche Richtung konsequent einfordern.



Diese Richtung ist gemeinsam zu entwickeln und festzuschreiben. Muss davon abgewichen werden, ist darüber zu sprechen und nach gemeinsamen Lösungswegen zu suchen. Es geht nicht darum, dass eine Lehrkraft besser ist als eine andere. Erziehung ist ein Gemeinschaftswerk und nicht die Summe einzelner Anstrengungen. Zum pädagogischen Konzept gehören gemeinsame Arbeitsregeln und eine gemeinsame pädagogische Grundhaltung des Lehrkräfteteams.

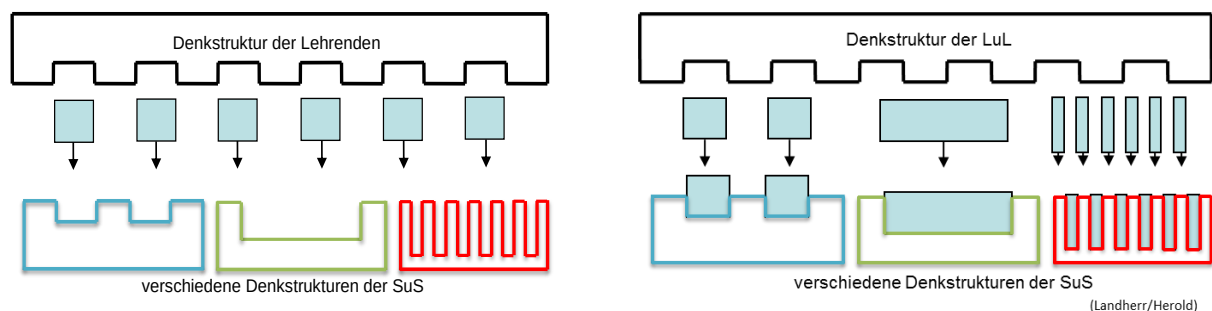
Hierarchie der Kompetenzen

Für das Lernen, als individueller, aktiver Konstruktionsprozess, ist es wichtig, sich auf die wesentlichen Gesichtspunkte zuerst zu konzentrieren. Durch die veränderten Anforderungen an die Lernenden ist die Methodik zum selbstständigen, eigenverantwortlichen Lernen wichtiger als reine Fachkompetenz, auch wenn meist nur diese in Prüfungen abgefragt wird. Eine Weisheit sagt: „Es ist wichtig und effektiv sich zuerst um das Werkzeug, die Axt und die Säge zu kümmern, bevor es in den Wald zum Holzmachen geht.“ Es ist einfacher und schneller, wenn mit geschärften und richtigen Werkzeugen in den Wald gegangen wird, als mit stumpfem und falschem Werkzeug. Dies bedarf genügend Zeit, die ist gut investiert, denn durch schnelleres Arbeiten im Wald gibt es diese mehrfach zurück. Für das Lernen bedeutet dies, dass besonders die Methoden- und dann später die Sozialkompetenz im Vordergrund stehen. Die Fachkompetenz entwickelt sich, denn die Methoden- und Sozialkompetenzen brauchen Themen, an denen diese erlernt werden können. So lernt die/der Lernende z. B. intensiv die Garverfahren, obwohl das nicht im Vordergrund steht, wenn das Verstehen eines Textes trainiert und dazu z. B. die Einsatzgebiete der Garverfahren als Text herangezogen wird (vgl. Hug). Die besondere Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen und die gemeinsame Umsetzung im Team werden im didaktischen Jahresplan und in den Lernmaterialien festgelegt, geplant und dokumentiert.

Individualisiertes Lernen in der eigenen Denkstruktur

Im Lauf unseres Lebens entwickeln wir unsere eigene gedankliche Struktur, sichtbar in den synaptischen Vernetzungen im Gehirn und geprägt von den Erfahrungen, die wir gemacht haben. Deshalb ist die Integration neuen Wissens in die individuelle Gedächtnisstruktur ein individueller Prozess. Er erfolgt im eigenen Lerntempo durch persönliche Lernstrategien bei Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung. Dabei ist zu beachten, dass das nur funktionieren kann, wenn Lernende über eine Lernkompetenz verfügen. Das bedeutet, zu Beginn des selbstorganisierten, individuellen Lernens, müssen viele Arbeitstechniken kennengelernt werden, um später entscheiden zu können, ob damit nicht gut, oder eher erfolgreich gelernt wird. Wer nie eine Lernlandkarte systematisch erstellt hat, kann auch nicht entscheiden, ob das gut für das eigene Lernen ist. Zu Beginn des Schuljahres sind daher die Lernenden mit vielen Arbeits- und Lernformen zu konfrontieren. Es muss eine Testphase durchlaufen werden, bis entschieden werden kann, ob diese Arbeits- und Lernform für den einzelnen gut ist oder nicht. Wichtig ist die Integration des *systematischen Kompetenzaufbaus* in den fachlichen Lernprozess, insbesondere in der Orientierungsphase. Das Durchführen einer reinen Methodenwoche ist nicht nachhaltig.

Während des Unterrichts müssen immer wieder Zeiträume für individuelle Lernphasen gewährt werden, in denen die/der Einzelne Gelegenheit hat, die neuen Informationen in die eigene „innere Sprache“ zu übersetzen, d. h. in ihrer/seiner subjektiven gedanklichen Struktur zu verankern. Es ist trotzdem kein Widerspruch im Sozialverbund der Klasse zu lernen. Dort können sich Einzel-, Partner-, Kleingruppen-, aber auch Plenumsarbeit abwechseln. Dies muss allerdings systematisch erfolgen und immer flexibel auf die aktuelle Situation angepasst werden. Dies gilt gleichermaßen für die praktische Vermittlung.



Individualisiertes und differenziertes Lernen

Ausgehend von den individuellen Erfahrungen der Lernenden unterstützen alle Lehrkräfte im Unterricht den systematischen Aufbau der Lernkompetenz, damit die Lernenden selbstverantwortlich und selbstorganisiert den eigenen Lernprozess gestalten können.

Für den Unterricht bedeutet dies, für das Training der Kompetenzen Methoden zu verwenden, die es ermöglichen, dass alle Lernenden gerne und mit Engagement an die Lösung der gestellten Aufgaben herangehen. Die Aufgaben sollten hierbei hinsichtlich Komplexitäts- und Abstraktionsgrad sowie Lernhilfen variiert werden. Das Herangehen der Lernenden an Aufgaben auf unterschiedlichem Niveau erfordert von ihnen selbstverantwortliches Arbeiten. Demzufolge ist eine wichtige Aufgabe, den Lernenden bewusst zu machen, dass sie unterschiedlich lernen und individuelle Lernwege finden dürfen. Damit die/der Lernende diese Stufe erreichen kann, ist besonders in den Orientierungswochen und dann weiterführend vom gesamten Team, darauf zu achten, dass die Lern- und Arbeitstechniken für selbstorganisiertes Lernen bei den Lernenden individuell angelegt sind. Weiter ist darauf zu achten, dass ungestörtes Lernen in den Lerngruppen überhaupt möglich wird.

Je nach der Art der Differenzierung, die an dem individuellen Lernkompetenzniveau des Lernenden anknüpft, können unterschiedliche Ergebnisse entstehen. Einer erstellt z.B. beim Erschließen eines Textes ein Strukturbild, andere erstellen Karten für ihre Lernkartei. Dabei muss insbesondere die unterschiedliche Lerngeschwindigkeit zur Erschließung der Inhalte und deren Verknüpfung mit vorhandenem Wissen im Unterricht berücksichtigt werden. Die individuellen Lernphasen, die jeder kooperativen Lernphase vorausgehen (Sandwichprinzip) oder auf der methodischen Ebene (z.B. das Lerntempo-Duett) ermöglichen dies. Langsam Lernende benötigen für das Erreichen des gleichen Ziels bis zu fünf Mal mehr Zeit als schnell Lernende (Wahl D., 2006).

Im *Lerntagebuch* hält der Lernende in Form einer Selbstreflexion regelmäßig den Lernprozess fest. Dies ist vom gesamten Lehrkräfteteam mit den Lernenden zu trainieren und einzufordern.

Kompetenz- und Potenzialanalyse

Die Kompetenzanalyse Profil AC wird als Teil der Diagnose und Lernwegeplanung von geschulten Lehrkräften auf dem von den Lernenden bei Einschulung angestrebten Zielniveau innerhalb der Orientierungswochen (möglichst frühzeitig) durchgeführt.

Ziel eines Kompetenzfeststellungsverfahrens ist die Erhebung von überfachlichen und ggf. fachlichen Kompetenzen als Ansatzpunkt für individuelle und ressourcenorientierte Fördermaßnahmen für Lernende. Im Mittelpunkt des Verfahrens steht die systematische Beobachtung. Die Beurteilung der Lehrkräfte und die Selbsteinschätzungen der Lernenden bilden die Grundlage für die individuelle Förderung der Schüler*innen und münden in eine individuelle Lern- und Berufswegeplanung.

Die Durchführung eines Kompetenzfeststellungsverfahrens ist in der Schulversuchsbestimmung geregelt.

Die Entwicklung der Kompetenzanalyse Profil AC für berufliche Schulen erfolgte noch vor Einführung eines vergleichbaren Verfahrens an den allgemein bildenden Schulen und stellt derzeit das älteste standardisierte Kompetenzfeststellungsverfahren dar. Im Rahmen des regional angelegten Übergabeverfahrens von der allgemein bildenden an die berufliche Schule ist es möglich, dass letztere bereits



bei der Schüleraufnahme auf vorliegende Kompetenzprofile Lernender zurückgreifen können. Sollten die Sprachkenntnisse einer Schülerin oder eines Schülers nicht für die Kompetenzanalyse Profil AC ausreichen, kann alternativ 2P eingesetzt werden. Möglich ist auch, z. B. bei einer sehr heterogenen Gruppe, eine individuelle Auswahl der Verfahren oder auch eine Kombination aus Bausteinen verschiedener Kompetenzfeststellungsverfahren bzw. -instrumente einzusetzen. Wenn 2P oder Profil AC schon durchgeführt wurde und die Ergebnisse vorliegen, ist es unter Umständen nicht erforderlich, Profil AC an der beruflichen Schule vollständig durchzuführen. Ein Beispiel stellen die kognitiven Basiskompetenzen dar. Diese lassen sich als über die Zeit relativ stabile Eigenschaften beschreiben und können als gute Prädiktoren für fachliches und überfachliches Lernen angesehen werden. Obwohl diese Eigenschaften relativ stabil sind, kann unter bestimmten Voraussetzungen wie z.B. einer vorliegenden Traumatisierung, die die Ergebnisse stark verfälschen können, eine Wiederholung sinnvoll sein. Die Erhebung sozialer Kompetenzen hingegen wird empfohlen, da sie bei 2P nicht enthalten sind und dem Lehrkräfteteam Hinweise auf die der weiteren Arbeit zu Grunde liegende Klassenführung gibt.

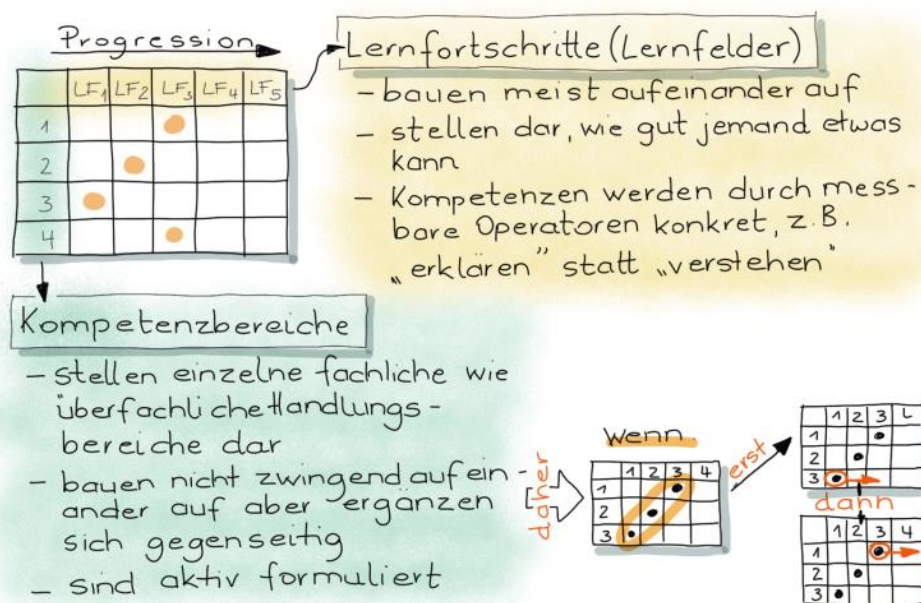
In allen Fällen gilt es, die Kompetenzfeststellung so auszugestalten, dass sie als aussagekräftige Fremd- und Selbsteinschätzung dienlich ist. Sie bildet die Grundlage, um mit den Lernenden über die Lernentwicklung und beruflichen Perspektiven, z. B. im Rahmen der Lernberatung, ins Gespräch zu kommen, sowie daraus eine fundierte Förderplanung abzuleiten.

Kompetenzorientiertes Lernen mit SOL

SOL als Unterrichtsprinzip für individuelle Förderung ist eine der Grundlagen für das selbstgesteuerte Lernen in der AVdual/AV. Im Team begleiten die Lehrkräfte die Lernenden und ermöglichen einen systematischen Kompetenzaufbau, insbesondere der Selbstlernkompetenz und Kooperationsfähigkeit. Sie erstellen *Lernmaterial* für individualisiertes und niveaudifferenziertes Lernen. Weitere Informationen entnehmen Sie: <https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/individuelles-lernen-und-individuelle-foerderung/berufliche-schulen/massnahmen/index-1.html>

Kompetenzraster - Was ist das? Und wer braucht es wofür?

Kompetenzraster sind tabellarische Übersichtsraster aus Schülersicht, mit denen Lernende und Lehrende gemeinsam arbeiten. Sie fixieren verbindliche Zielstandards für individuelle Lernprozesse in tabellarischer Form, indem in differenzierter Art und Weise der Weg von einfachen Grundkenntnissen bis hin zu komplexen Fähigkeits- und Fertigkeitsstufen beschrieben wird.





Ein Kompetenzraster ist für Lernende:

- da, um Lernfortschritte sichtbar zu machen und um das eigenverantwortliche Lernen zu stärken (Selbstwirksamkeit – e³)
- ein Instrument der Selbsteinschätzung und -kontrolle (auch mit Hilfe der Lernberatung oder Fachlehrkraft)
- ein Planungsinstrument (auch mit Hilfe der Lernberatung oder Fachlehrkraft),
- (ein Diagnoseinstrument für Start und Lernfortschritt).

Ein Kompetenzraster ist für Lehrkräfte:

- die Abbildung der Bildungspläne aus Sicht der Lernenden,
- die Operationalisierung der Kompetenzen,
- die Grundlage der Teilkompetenzen,
- geeignet, um das (Selbst)Lernmaterial zu hinterlegen,
- ein Diagnoseinstrument für Start und Lernfortschritt,
- eine Grundlage für die Lernberatung,
- eine Grundlage für die Zielvereinbarungsgespräche,
- eine Möglichkeit, die Anschlussfähigkeit sichtbar zu machen (auch für die Eltern).

Es ist nicht zu erwarten, dass alle Formulierungen im Kompetenzraster vom Lernenden selbstständig verstanden werden. Erst nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den Kompetenzrasterinhalten, also z. B. durch Bearbeitung des Lernmaterials, sollten die Kompetenzen und ihre Begrifflichkeiten verstanden werden.

Anhand des Kompetenzrasters der überfachlichen Kompetenzen - Handlungskompetenz - kann mit den Lernenden der Umgang als Instrument der Selbsteinschätzung eingeführt und geübt werden.

Kompetenzraster zur Beobachtung von Handlungskompetenz (überfachliche Kompetenzen)

		LFS1	LFS2	LFS3	LFS4	LFS5		
KOMMUNIKATION	Sich ausdrücken	Ich kann meine Gedanken mündlich mitteilen. Ich kann meine Gedanken schriftlich mitteilen.	Ich kann einfache Inhalte mitteilen. Ich kann meine Ausdrucksweise in einfachen Situationen anpassen.	Ich kann meine Gedanken zu Inhalten mitteilen. Ich kann meine Ausdrucksweise in einfachen Situationen dem Adressaten anpassen.	Ich kann meine Gedanken und Inhalte erklären. Ich kann meine Ausdrucksweise in Situationen an den Adressaten orientieren.	Ich kann komplexe Zusammenhänge erklären. Ich kann meine Ausdrucksweise in komplexen Situationen an den Adressaten orientieren. Ich kann mit meiner Ausdrucksweise meine Aussagen verdeutlichen.	KOMMUNIKATIONSAUSGEGT	SOZIALKOMPETENZ
	Gespräche führen	Ich kann Gesprächen folgen.	Ich kann ein gelungenes Gespräch beschreiben. Ich kann mich an einfachen Gesprächen beteiligen.	Ich kann ein einfaches Gespräch führen. Ich kann meine Meinung in Gesprächen einbringen.	Ich kann an alltäglichen Gesprächen teilnehmen. Ich kann Gesprächsbeiträge anderer analysieren.	Ich kann an neuen Gesprächssituationen teilnehmen. Ich kann auf Beiträge anderer eingehen. Ich kann andere unterstützen, ihre Gedanken und Ideen einzubringen.		
KOOPERATION	Andere respektieren	Ich kann die ausgesprochenen Meinungen und Bedürfnisse anderer beschreiben.	Ich kann die Meinung und die Bedürfnisse anderer klären. Ich kann zu einem Entscheidungsprozess beitragen.	Ich kann die Meinung und die Bedürfnisse anderer beachten. Ich kann zu Entscheidungen beitragen.	Ich kann die Meinung und die Bedürfnisse anderer berücksichtigen. Ich kann Entscheidungen voranbringen.	Ich kann die Meinung und die Bedürfnisse mehrerer Personen abgleichen. Ich kann mich aktiv für gemeinsame Entscheidungen einsetzen.	KONTAKTFAHIGKEIT	SOZIALKOMPETENZ
	mit anderen zusammenarbeiten	Ich kann Kontakt mit anderen aufnehmen. Ich kann mit einem Partner arbeiten.	Ich kann zur Gruppenzielfindung beitragen. Ich kann in festgelegten, kleinen Lerngruppen arbeiten.	Ich kann die Gruppenzielerreichung unterstützen. Ich kann in Lerngruppen arbeiten.	Ich kann mich für die Gruppenzielerreichung einbringen. Ich kann eine arbeitsfähige Lerngruppe bilden.	Ich kann gemeinsam mit anderen auf ein Ziel hinarbeiten. Ich kann zielorientiert eine Lerngruppe bilden.		
ARBEITSWEISE	strukturiert arbeiten	Ich kann einfache Aufgaben erfassen. Ich kann einfache Inhalte erfassen.	Ich kann alltägliche Aufgaben strukturieren. Ich kann Inhalte strukturieren.	Ich kann umfangreiche Aufgaben strukturieren. Ich kann Inhalte strukturiert darstellen.	Ich kann Arbeitstechniken in komplexen Situationen anwenden.	Ich kann ein Projekt gestalten.	PROBLEM-LÖSUNGSAUSGEGT	METHODENKOMPETENZ
	Probleme lösen	Ich kann zu erledigende Aufgaben beschreiben.	Ich kann Probleme beschreiben. Ich kann zur Lösung von einfachen Problemen Strategien aufzählen.	Ich kann Ursachen von Problemen erklären. Ich kann zur Lösung von Problemen Strategien anwenden.	Ich kann Ursachen von komplexen Problemen ermitteln. Ich kann zur Lösung von komplexen Problemen Strategien entwickeln.	Ich kann problemvermeidende Strategien entwickeln.		
SELBSTSTEUERUNG	Verantwortung übernehmen	Ich kann mein aktuelles Handeln beschreiben. Ich kann meine aktuellen Bedürfnisse benennen.	Ich kann mir einfache Ziele für mein Handeln vornehmen. Ich kann meine Bedürfnisse in unterschiedlichen Situationen unterscheiden. Ich kann die Bedürfnisse anderer in unterschiedlichen Situationen unterscheiden. Ich kann Regeln mit Unterstützung einhalten.	Ich kann die Auswirkungen meines Handelns beschreiben. Ich kann mein Handeln meinen Bedürfnissen anpassen. Ich kann mich an Regeln halten.	Ich kann Auswirkungen meines Handelns bewerten. Ich kann mein Handeln der Situation anpassen. Ich kann Regeln begründen.	Ich kann Verantwortung für mein Handeln übernehmen und die Konsequenzen tragen. Ich kann Regeln entwickeln.	VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN	PERSONALKOMPETENZ
	meine Entwicklung steuern	Ich kann meine Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen.	Ich kann meine Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen der Vorgaben feststellen. Ich kann meinen Lernfortschritt feststellen.	Ich kann meine Kompetenzen reflektieren und bewerten. Ich kann meine Entwicklung dokumentieren. Ich kann für mich Entwicklungsmöglichkeiten darstellen.	Ich kann meine Kompetenzen vergleichend einstufen. Ich kann meine Entwicklung reflektieren und bewerten. Ich kann eine Strategie für meine Entwicklung aufstellen.	Ich kann meine Entwicklung optimieren.		
	mit Einsatz u. Ausdauer arbeiten	Ich kann eine Aufgabe angehen.	Ich kann an einer kurzen Aufgabe dranbleiben. Ich kann an einer kurzen Aufgabe konzentriert arbeiten.	Ich kann eine Aufgabe ausdauernd bearbeiten.	Ich kann meine Konzentration und meine Ausdauer aufrechterhalten.	Ich kann in komplexen Situationen durchhalten.		



Die Kompetenzen werden in den einzelnen Zellen der Kompetenzraster vom Lehrkräfteteam in nachprüfbar Teilkompetenzen zu operationalisiert.

Beispiele von Teilkompetenzen aus dem Kompetenzbereich Kooperation:

	LFS 1	LFS 2
Ich kann Andere respektieren.	Ich kann die ausgesprochenen Meinungen und Bedürfnisse anderer beschreiben. - Ich kann die Meinung anderer wiedergeben. - Ich kann die Bedürfnisse anderer wiedergeben.	Ich kann die Meinung und die Bedürfnisse anderer klären. - Ich kann die Bedürfnisse anderer erfragen. - Ich kann die Meinungen anderer erfragen. - Ich kann die Meinung anderer in eigenen Worten wiedergeben. - Ich kann die Bedürfnisse anderer in eigenen Worten wiedergeben. - Ich kann die Bedürfnisse anderer mit meinen abgleichen. Ich kann zu einem Entscheidungsprozess beitragen. - Ich kann Argumente für einen Entscheidungsprozess benennen. - Ich kann Argumente für einen Entscheidungsprozess einbringen. - Ich kann mich an einem Entscheidungsprozess beteiligen.

z.B. Kompetenzraster Mathematik

Kompetenzraster 1. Schuljahr

Kompetenzbereich/ Leitidee	LFS 1	LFS 2	LFS 3	LFS 4	LFS 5	LFS 6	LFS 7	LFS 8
1a. Zahl – Variable – Operation – Teilgebiet Zahlen	Ich kann mit natürlichen Zahlen umgehen.	Ich kann mit ganzen Zahlen umgehen.	Ich kann mit Dezimalzahlen umgehen.	Ich kann mit Brüchen und Bruchzahlen umgehen.	Ich kann mit der Prozent- und Promilleschreibweise umgehen.	Ich kann mit Potenzen umgehen.	Ich kann mit Quadratwurzeln umgehen.	
1b. Zahl – Variable – Operation – Teilgebiet Rechnen	Ich kann mit natürlichen und ganzen Zahlen rechnen.	Ich kann mit Dezimalzahlen rechnen.	Ich kann mit Brüchen rechnen.	Ich kann Textaufgaben zu den Grundrechenarten verstehen und sie lösen.	Ich kann Rechengesetze nennen und zum vorteilhaften Rechnen anwenden.	Ich kann mit Potenzen rechnen und dabei die Potenzgesetze berücksichtigen.	Ich kann mit Wurzeln rechnen und dabei die Wurzelgesetze berücksichtigen.	
1c. Zahl – Variable – Operation – Teilgebiet Terme und Gleichungen	Ich kann die Fachbegriffe für die Grundrechenarten nennen und verwenden – z. B. um Zahlterme aufzustellen.	Ich kann mit Formeln beruflich oder lebensweltlich relevante Größen berechnen.	Ich kann Terme (mit und ohne Variable) aufstellen, umformen und vereinfachen.	Ich kann Formeln anwenden, Gleichungen von Termen unterscheiden und sie durch Ausprobieren lösen.	Ich kann lineare Gleichungen aufstellen und lösen und ihre Lösbarkeit und Lösungsvielfalt untersuchen.	Ich kann Bruchgleichungen lösen und ihre Definitionsmenge angeben.		
2. Messen	Ich kann mit Maßsystemen für Längen, Zeitspannen, Geldwerte, Massen, Flächeninhalte sowie Hohl- und Raummaße umgehen.	Ich kann Umfang und Flächeninhalt von Drei- und Vierecken berechnen.	Ich kann Umfang und Flächeninhalt von Kreisen und Kreisausschnitten berechnen.	Ich kann Umfang und Flächeninhalt von zusammengesetzten Figuren bestimmen.	Ich kann das Volumen von Körpern bestimmen.	Ich kann den Oberflächeninhalt von Körpern bestimmen.	Ich kann den Satz des Thales anwenden.	Ich kann Streckenlängen und Winkelwerte in Figuren und Körpern unter Nutzung rechtwinkliger Dreiecke und der Strahlensätze berechnen.
3. Raum und Form	Ich kann geometrische Grundbegriffe nennen und verwenden und den Unterschied zwischen verschiedenen geometrischen Objekten erklären.	Ich kann geometrische Figuren und Körper benennen und beschreiben.	Ich kann Netze und Modelle von Würfel, Quader, Prisma, Zylinder und Pyramide erstellen.	Ich kann punk- und achsensymmetrische Figuren erkennen und erzeugen.	Ich kann Figuren auf Ähnlichkeit und Kongruenz untersuchen.			
4. Funktionaler Zusammenhang	Ich kann den Dreisatz bei Aufgaben aus dem Alltag anwenden. Ich kann zwischen dem geraden und ungeraden Dreisatz unterscheiden.	Ich kann die Mischungs- und Verteilungsrechnung anwenden.	Ich kann die Prozent- und Zinsrechnung sachgerecht anwenden.	Ich kann proportionale und antiproportionale Zuordnungen erkennen und zur Lösung von Anwendungsaufgaben nutzen.				
5. Daten und Zufall – Teilgebiet Daten	Ich kann Daten aus Schaubildern entnehmen.	Ich kann Daten erheben und sie in Listen und Tabellen übersichtlich darstellen.	Ich kann Daten auswerten und vergleichen.	Ich kann Daten in Balken- und Säulendiagrammen darstellen.	Ich kann Anteile in Kreisdiagrammen darstellen.	Ich kann Daten ordnen und den Mittelwert berechnen.		



Im Kompetenzraster **Berufliche Kompetenz** sind in der Horizontalen die Lernfelder abgebildet.

z.B. Kompetenzraster Bautechnik

Kompetenzbereich	LFS 1 Einrichten einer Baustelle	LFS 2 Erschließen und Gründen eines Bauwerks	LFS 3 Mauern eines einschaligen Baukörpers	LFS 4 Herstellen eines Stahlbetonbauteils	LFS 5 Herstellen einer Holzkonstruktion	LFS 6 Beschichten und Bekleiden eines Bauteils
1. Arbeitsplatz einrichten und betriebliche Abläufe planen und organisieren	Ich kann die Baustelleneinrichtung benennen. Ich kann die Abläufe einer Baustelle beschreiben.	Ich kann Maßnahmen zur Sicherung der Baugrube benennen. Ich kann Fachbegriffe zur Sicherung der Baugrube richtig verwenden. Ich kann geeignete Geräte für Aushub und Verdichtung auswählen. Ich kann den Aufbau einer Grundstückseinfahrt planen.	Ich kann die Abläufe beim Mauern einschaliger Mauerwerke planen. Ich kann verschiedene Arbeitsgerüste unterscheiden. Ich kann meinen Arbeitsplatz unter Berücksichtigung des Arbeitsschutzes einrichten.	Ich kann den Arbeitsablauf bei der Herstellung eines Stahlbetonbauteils planen. Ich kann den Materialbedarf berechnen. Ich kann den Arbeitsablauf bei der Herstellung eines Stahlbetonteils bewerten.	Ich kann die ökologische und ökonomische Bedeutung des Waldes beschreiben. Ich kann eine einfache Holzkonstruktion unter Berücksichtigung des Kräfteverlaufs und des Holzschutzes planen.	Ich kann den Aufbau einer Bekleidung oder Beschichtung nach fachlichen und gestalterischen Gesichtspunkten planen, präsentieren und reflektieren.
2. Werkstoffe produktbezogen auswählen und verarbeiten	Ich kann die für die Baustelleneinrichtung notwendigen Werkstoffe benennen. Ich kann die für die Baustelleneinrichtung notwendigen Werkstoffe zuordnen.	Ich kann Bodenarten benennen. Ich kann die Eigenschaften von Bodenarten unterscheiden. Ich kann Bodenarten aufgrund verschiedener Kriterien prüfen. Ich kann Entwässerungssysteme unterscheiden. Ich kann Rohmaterialien bedarfsgerecht auswählen.	Ich kann künstliche Mauersteine und Mauermörtel unterscheiden. Ich kann Mauersteine und Mauermörtel bedarfsgerecht auswählen. Ich kann Abdichtungsmaterialien auswählen. Ich kann den Einbau von Abdichtungsmaterialien fachgerecht einbauen.	Ich kann Betonarten unterscheiden. Ich kann Betonarten hinsichtlich ihrer Verwendung auswählen. Ich kann Beton hinsichtlich verschiedener Kriterien bewerten. Kann das Zusammenwirken von Beton und Betonstahl hinsichtlich der auftretenden Kräfte erklären. Ich kann Schalungselemente benennen und auswählen.	Ich kann geeignete Holzarten und Holzprodukte entsprechend ihrer Eigenschaften auswählen.	Ich kann Werkstoffe unter funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten beurteilen. Ich kann Werkstoffe unter funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten auswählen.
3. Produkte mit Werkzeugen und Maschinen unter Berücksichtigung der Arbeitssicherheit fertigen	Ich kann die für die Baustelleneinrichtung notwendigen Werkzeuge und Maschinen (benennen und) zuordnen. Ich kann Unfallgefahren erkennen. Ich kann mich an Benutzungsrichtlinien von Werkzeugen und Maschinen halten. Ich kann Längen auf abgesteckten Geraden messen.	Ich kann die Arbeitsschritte beim Ausheben von Baugruben und Gräben beschreiben. Ich kann ein einfaches Fundament herstellen. Ich kann Höhenmessungen mit Hilfe geeigneter Hilfsgeräte durchführen.	Ich kann Werkzeuge zur Herstellung eines einschaligen Baukörpers auswählen. Ich kann die UVV einhalten. Ich kann auf Gefahren im Gebrauch von Werkzeugen und Maschinen aufmerksam machen.	Ich kann Maschinen und Werkzeuge zur Herstellung eines Stahlbetonbauteils auswählen. Ich kann die Regeln der Betonverarbeitung erklären. Ich kann die Regeln der Betonverarbeitung begründen. Ich kann Arbeitsergebnisse kritisch reflektieren und nachbessern. Ich kann ein einfaches Stahlbetonbauteil schalen, bewehren und fertigen.	Ich kann erforderliche Werkzeuge, Hilfsmittel und Kleinmaschinen selbstständig auswählen. Ich kann die UVV anwenden. Ich kann den Arbeitsablauf bei der Erstellung der Konstruktion beschreiben. Ich kann eine einfache Holzkonstruktion fertigen.	Ich kann erforderliche Werkzeuge, Hilfsmittel und Kleinmaschinen selbstständig auswählen. Ich kann andere über die UVV aufklären. Ich kann die Einhaltung der UVV überprüfen. Ich kann Oberflächen beschichten und bekleden.
4. Konstruktionen und Gestaltungsmerkmale auswählen und Fertigungsunterlagen erstellen	Ich kann einfache Baustelleneinrichtungspläne zeichnen.	Ich kann Gründungsarten unterscheiden. Ich kann die richtige Gründungsart auswählen. Ich kann Fundamentpläne fertigen.	Ich kann unterschiedliche Wandarten und deren Aufgaben zuordnen. Ich kann Verbandsarten beschreiben. Ich kann Verbandspläne zeichnen. Ich kann den Baustoffbedarf ermitteln.	Ich kann Schalungs- und Bewehrungspläne zeichnen.	Ich kann eine Holzkonstruktion mit geeigneten Verbindungsdetails normgerecht zeichnen. Ich kann für eine Holzkonstruktion eine Materialliste erstellen.	Ich kann eine Bekleidung aufgrund ihrer Nutzungs- und Gestaltungsanforderungen bewerten. Ich kann Gestaltungsergebnisse beurteilen. Ich kann Feedback geben und annehmen. Ich kann projektbezogene Skizzen und Zeichnungen normgerecht erstellen. Ich kann andere bei der Erstellung von Skizzen und Zeichnungen unterstützen.

Lernberater/in (=Lerncoach)

Dabei handelt es sich um eine Lehrkraft, sowohl aus Theorie als auch aus der Praxis, die Lernende individuell in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess begleitet. Lernberatungsgespräche finden in der Regel alle zwei Wochen für ca. 15 bis 20 Minuten nach Vereinbarung statt. Die Lernberatungsgespräche sollten von den Lernenden und Lernberatern vorbereitet sein. Im Stundenplan der Lehrkräfte wird ein Zeitfenster eingeplant, in der die Gespräche stattfinden können aber nicht müssen. Idealerweise lehnt man die Anzahl der insgesamt zu betreuenden Lernenden pro Lehrkraft daran an, wie viele Deputatsstunden diese im Schulversuch eingesetzt ist. Eine Vergütung sollte pro Lernendem mit 0,1 Deputatsstunden aus dem Stundenbudget erfolgen. Wird an der Schule die Praktikumsbetreuung (Vor- und Nachbereitung, sowie Besuche) von Lehrkräften durchgeführt, so sollte dies an die jeweiligen Lernberater gekoppelt sein und mit insgesamt 0,2 Deputatsstunden vergütet werden. In der Regel betreut ein/e Lernberater/in 5 - 7 Lernende.

Lernberatung

Unter Lernberatung wird an den beruflichen Schulen ein situationsadäquater Mix aus Lerncoaching und Feedback zur der Optimierung des Lernens der einzelnen Schüler*innen verstanden. Lernberatung unterstützt die Lernenden bei der systematischen Reflexion sowie der selbständigen und aktiven Gestaltung ihres individuellen Lernprozesses und bei der Auseinandersetzung mit den gegebenen Lernanforderungen. Lernberatung setzt an den individuellen Ausgangsbedingungen der Lernenden an. Sie zielt darauf ab und befähigt zur Entwicklung von Lernstrategien und zur Auswahl geeigneter Lernmethode zu befähigen.

Lernberatungsgespräche beinhalten daher auch gegenseitiges Feedback.



Lernberatung ermöglicht Lernenden Entwicklungspotenzial zu erkennen und im jeweiligen Lernarrangement Entwicklungschancen wahr zu nehmen, weil Lehrkräfte im Vorfeld transparent machen, welche Kompetenzen (überfachlich und fachlich) im Fokus stehen. Stärkenorientierung steht im Vordergrund „Das läuft gut und soll so bleiben“. Die Lernenden reflektieren dabei den Lernfortschritt und das Arbeitsverhalten. Die Lehrkraft spiegelt den Lernenden die Einschätzung des Teams. Die Lernberatung soll die Motivation und die Eigenverantwortung für die eigene Gestaltung des Lernwegs stärken und die Lernkompetenz durch lösungs- und ressourcenorientierte Beratung fördern. Grundlage der Gespräche bilden das Lerntagebuch und die Rückmeldungen zu den Wochenplänen. Hilfsmaterial finden Sie im BSCW - Server → Erste Hilfe Koffer → Lernberatung!

Lernen im Team begleiten

Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung des Schulversuches ist, dass alle Lehrkräfte, die im Schulversuch eingesetzt sind, intensiv zusammenarbeiten. Dies beinhaltet:

- gemeinsame Grundhaltung
- klare erreichbare Ziele
- verbindliche Absprachen und Vereinbarungen, u. a. zur Klassenführung
- transparente Aufgaben- und Rollenverteilung

Das Klassenteam hat festgelegte Teamzeiten, in denen es pädagogische und organisatorische Fragen entwickelt. Die Schulorganisation ermöglicht dieses Team. Für eine effiziente Arbeit im Lehrkräfteteam sollten die Teambesprechungen in einem sinnvollen Verhältnis zum Unterrichtseinsatz stehen. Das Lehrkräfteteam sollte möglichst klein sein, um die Umsetzung der gemeinsamen Pädagogik zu erleichtern. Die Teamzeit ist verbindlich für alle Lehrkräfte der AVdual/AV-Lerngruppen und entspricht einer regelmäßigen Konferenz. Diese Aufgabe sollte der Lehrkraft bei zwei Teamstunden mit mindestens einer Deputatstunde aus dem Stundenbudget vergütet werden (Wertschätzung).

Umsetzungsmöglichkeiten sind:

- zwei Stunden im Stundenplan für ALLE Teammitglieder blocken, die wiederum im Schülerstundenplan z.B. von externen Jugendbegleitern oder anderen, nicht im Schulversuch eingesetzten, Lehrkräften gestaltet werden (Rhythmisierungselemente, Kultur, AGs)
- die Teamzeit findet räumlich nah, bei offener Tür zum Lernraum der Offenen Lernzeit statt → Synergieeffekte: Lernende beobachten Lehrkräfteteam bei der Arbeit → Vorbild - diese Variante geht nur, wenn insgesamt viel OL im Stundenplan ausgewiesen ist und in allen anderen OL die LK der Kernfächer eingesetzt sind.
- die Teamzeit in den freien Nachmittag der Lernenden legen, nicht Freitagnachmittag
- die Teamzeit in Randstunden legen (1. + 2. Std. oder 9. + 10. Std.) und alle Teammitglieder zu diesen Zeiten frei halten
- die Teamzeit findet am Praktikumstag statt

Der/die Lernberater/in stellt hierbei der/die engste/n Vertrauten der Lernenden dar. Alle Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden möglichst vor Schuljahresbeginn im Lerngruppenteam vereinbart und im didaktischen Jahresplan festgehalten (s. BSCW - Server → Erste Hilfe Koffer → Organigramm). Das Konzept zur Klassenführung berücksichtigt dabei die Gestaltung der Beziehungen, die Förderung des kooperativen, selbstständigen Arbeitens, der Vereinbarung von Regeln, Routinen und Ritualen zur Vorbeugung von Störungen und der effizienten Lernzeitgestaltung. → BSCW – Server → gemeinsamer pädagogischer Jahresplan des Teams.



Lernen schülerorientiert organisieren

Mit Ende der verpflichtenden Berufsschulzeit sollen die Jugendliche „auf eigenen Füßen stehen“. Das Lernen schülerorientiert zu organisieren ist ein Lösungsansatz und soll den subjektiven und objektiven Bedürfnissen und Interessen der Lernenden gerecht werden. Das bedeutet, sie als Person ernst zu nehmen und wert zu schätzen.

Ziel ist, die Lernenden zu selbstständiger Informationsbeschaffung und -verarbeitung anzuleiten. Die Organisation der Lernzeit wird dabei vom Lernenden aus gedacht. Der Erwerb der dazu erforderlichen Kompetenzen ist dabei zentral. (vgl. Meyer, 1987, S. 215 / Helmke 2009, S. 230) Um dies zu erreichen, erhalten die Lernenden die Möglichkeit, ihr Lernen in einem angemessenen Rahmen mitzubestimmen (vgl. KMK, 2017).

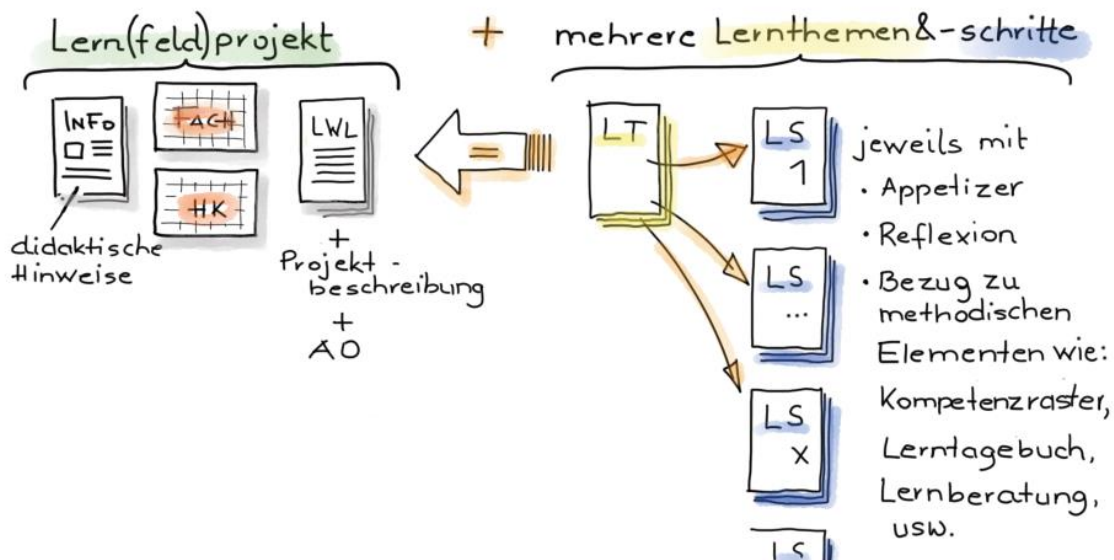
Um schülerorientiertes Lernen umzusetzen bedarf es organisatorischer Voraussetzungen. Einige sind:

- Teamplanung mit didaktischem Jahresplan
- Teamzeit im Deputat einplanen
- dezentrale Stundenplanung mit flexiblen Zeitfenstern planen
- Lerngruppen in Abstimmung mit dem Team bilden
- Lernberatung im Stundenplan einplanen
- Lernen in Lernlandschaften ermöglichen
- Lernkräfteteam möglichst klein halten
- Räumliche Nähe der Klassen-, Besprechungs- und Lehrerzimmer

(siehe Checkliste Orga)

Lernlandschaften - Was versteht man unter „Lernen sichtbar machen?“

Die Lernlandschaft besteht aus Lernmaterial, welches selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen unterstützt und bettet dieses in einen Wirkungszusammenhang methodischer Elemente, wie Kompetenzraster, Offene Lernzeit, kooperative Lernformen, Lernagenda oder Lernberatung ein. Dabei stehen berufsbezogene oder lebensweltbezogene Handlungssituationen im Mittelpunkt eines Lernprojektes, wie z. B. „Mein Auto selbst finanzieren“ oder eines Lernfeldprojektes „Eine Baustelle einrichten“. Fachliche und überfachliche Kompetenzen werden fachübergreifend miteinander verknüpft. Für die Lernenden bleibt der Lebensweltbezug erhalten, obwohl sie z. B. im Fach Mathematik projektbezogen fachliche Kompetenzen erwerben, mit denen sie in der Folge dann u. a. Zinsen für einen Autokredit ausrechnen können. Teilkompetenzen aus mehreren Kompetenzrastern werden in der Lernlandschaft verknüpft und methodisch angepasst umgesetzt.

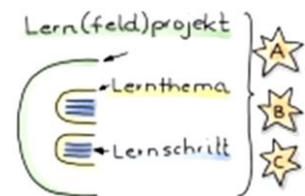




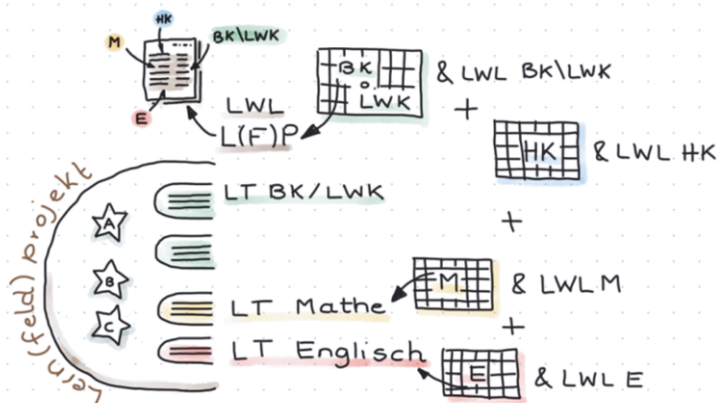
Ein Lern(feld)projekt ist die Basis einer Lernlandschaft. Jedes Lern(feld)projekt wird durch einen Advance Organizer (AO) visualisiert, der die Lernthemen und deren Zusammenhänge aufzeigt sowie an das Vorwissen anknüpft. Die Lernwegeliste (LWL) listet alle zu fördernden Teilkompetenzen als „Ich kann“-Formulierung auf, die in diesem Projekt erworben werden können – überfachliche wie fachliche. In der Lernwegeliste werden jeder Teilkompetenz Lernmaterialien auf bis zu drei Niveaus zugeordnet.

Das Lernfeldprojekt ist fächerübergreifend aufgebaut, die Lernthemen sind fächerspezifisch zugeordnet und offen in der Aufgabenstellung. Die Bearbeitung von Lernthemen und/oder Lernschritten ermöglicht den Lernenden, die zu fördernden Kompetenzen zu erwerben.

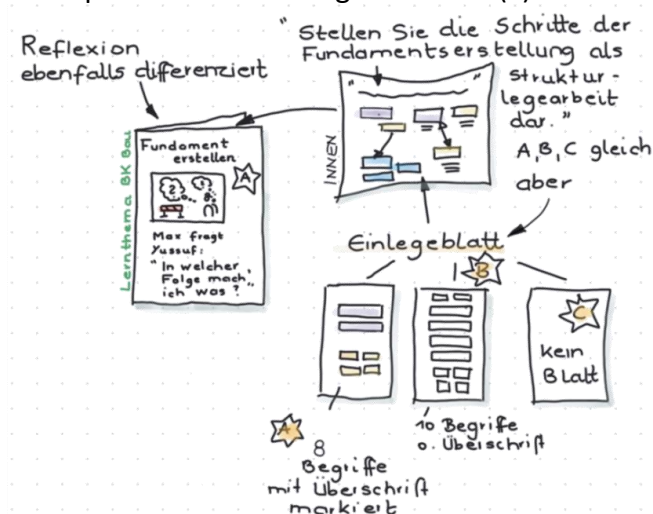
Mit Hilfe der Lernwegeliste entscheidet der Lernende, welche Kompetenzen er noch benötigt, um das Lernthema erfolgreich abzuschließen. Zum Erwerb dieser Kompetenzen kann der Lernende die angebotenen Lernschritte zur Hilfe nehmen. Lernschritte sind stark strukturierte, meist geschlossene Arbeitsaufträge zu denen es Lösungshilfen und selbsterklärende Lösungen gibt. Abschließend reflektiert und dokumentiert die/der Lernende seine Kompetenzen in der Lernwegeliste.



Lernfeldprojekt (LFP)	Lernprojekt (LP)
beinhaltet immer die berufliche Kompetenz (BK) und typischerweise außerdem Material aus allgemeinbildenden Fächern	beinhaltet immer das Fach Lebensweltbezogene Kompetenz (LWK) und typischerweise außerdem Material aus allgemeinbildenden Fächern



ein Bsp. eines fächerübergreifenden L(F)P mit Mathematik und Englisch



eine Veranschaulichung der Bestandteile von Lernthemen im Mantelbogenformat
Beispiele zur digitalen Umsetzung sind zu finden unter dem Link zu [mooveBS](#).



Lerntagebuch

Im Lerntagebuch notieren die Lernenden an welchen fachlichen und überfachlichen Teilkompetenzen sie in einer Woche gearbeitet haben, was bedeutsam war und welche Fragen noch offen sind. Sie reflektieren ihren eigenen Lernprozess systematisch und nehmen dies zum Anlass, weitere Lernschritte zu planen. Bei Bedarf wird die Lernberatung einbezogen. Das Lerntagebuch ist ein Element der *Lernagenda* und wichtig für die Lernberatungsgespräche. Die Lernenden werden bei der Führung des Lerntagebuchs von den Lehrkräften unterstützt! Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, dass die Lernenden korrekt oder vollständig wiedergeben, was sie erworben haben, sondern eher reflektieren, was für sie wichtig war. Dazu sollte jeder Lehrkraft zu Unterrichtsbeginn und -ende den Lernenden Zeit für die Arbeit mit der Lernagenda geben. Zumindest zu Beginn der Arbeit mit dem Lerntagebuch sind Formulierungshilfen durch den Lehrenden wichtig. Emojis unterstützen textuelle Aussagen. Aus den Eintragungen ergibt sich zum einen für die betreuenden Lehrkräfte ein Bild, was ankam und zum anderen führen sich die Lernenden selbst vor Augen, wie ihre persönliche Entwicklung reift. In regelmäßigen Abständen machen die Lernenden nach Absprache mit der Lehrkraft die Lernentwicklung in den Kompetenzrastern sichtbar. Ziel ist die Weiterentwicklung der Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Selbststeuerung des Lernens.

Das Lerntagebuch erfüllt auch diagnostische Zwecke. Wenn jede Woche ein Mathethema unter „noch offenen Fragen“ steht, kann die Lernberatung früh eingreifen um Erfolgserlebnisse zu generieren. Diese betrachten es vielleicht schon als Normalzustand, dass Mathe „halt nicht geht“.

Beispiel:

Schulwoche 6	✓
Das kann ich jetzt:	
Ich kann Schlüsselwörter in eigenen Wörtern erklären. - <i>klappt schon ganz gut</i>	
Ich kann einfache Umgangsregeln einhalten. - <i>fällt mir leicht 😊</i>	
Ich kann die Drehzahl berechnen - <i>geht so</i>	
Das hat mir beim Lernen/Arbeiten geholfen - oder gefallen:	
<i>mir über mein Verhalten Gedanken machen und dass Lehrer regelmäßig erinnern</i>	
<i>Die Lehrer sind nett und kümmern sich</i>	
<i>Ich muss mir Texte selber durcharbeiten. Ist zwar anstrengend, aber hilft.</i>	
Dabei hatte ich Schwierigkeiten:	
<i>den Arbeitsplatz für die Bearbeitung der Aufgabe vorbereiten, weiß oft nicht, was ich alles</i>	
<i>für die Aufgabe brauche</i>	
<i>Das mit der Querschneide und den Winkeln am Bohrer ist mir jetzt klar, aber warum die sich beim Bohrvorgang verändern kapiert ich nicht</i>	
Das nehme ich mir vor:	
<i>Andere um die Einhaltung der Umgangsregeln bitten</i>	
<i>in OL am Mittwoch Herrn Müller bitten, die Sache mit dem Bohrvorgang zu erklären und dann die Aufgabe nochmal machen</i>	



Literatur und Links

Bücher:

- Joachim Bauer, Selbststeuerung: Die Wiederentdeckung des freien Willens, Karl Blessing Verlag. 2015
- Gerald Hüther, Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher, FISCHER. 2013
- Andreas Müller, Können die wo früher fertig sind gehen?, hep verlag. 2014
- Martin Seligmann, Flourish - Wie Menschen aufblühen: Die Positive Psychologie des gelingenden Lebens, Kösel-Verlag. 2012

Handreichungen des ZSL bzw. des ehem. LS

- Grundlagen Wirksamen Unterrichts
- NL-01: Lernen im Fokus der Kompetenzorientierung (pdf, 2,8 MB)
- NL-02: Erfahrungen mit veränderten Schulraumkonzepten (pdf, 1,1 MB)
- NL-04: Mit Kompetenzrastern dem Lernen auf der Spur (pdf, 4,5 MB)
- NL-24: Lerncoaching. Unterstützung des individuellen Lernprozesses (pdf, 3,2 MB)

Broschüren des KM:

- Basismodell zur individuellen Förderung an beruflichen Schulen (pdf, 1,1 MB)
- OES Broschüre Unterrichtsentwicklung
- Unterrichtsentwicklung im Konzept OES / Eckpunkte für die Beratung / März 2017
http://km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202015,%202016%20und%202017/OES-Broschuere_Unterrichtsentwicklung.pdf

Weiterführende Links:

- AVdual/AV/BFPE: <http://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/individuelles-lernen-und-individuelle-foerderung/berufliche-schulen/individuelle-foerderung-bs-bw/massnahmen/BFPE-AVdual.htm>
- AVdual: <https://www.uebergangschuleberuf-bw.de/>
- SOL: <http://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/individuelles-lernen-und-individuelle-foerderung/berufliche-schulen/individuelle-foerderung-bs-bw/massnahmen/sol.htm>
- Digitales Lernmaterial: <https://moodle.moove-bw.de/moodle/course/index.php?categoryid=16>
- Lernmaterial: <http://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/individuelles-lernen-und-individuelle-foerderung/berufliche-schulen/individuelle-foerderung-bs-bw/download/avdual-bfpe>
- KMK: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_12_07-Berufliche-Schulen-4_0.pdf
- KMK: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2020/2020_05_14-Individuelle-Foerderung-in-berufl-Schulen.pdf
- <http://www.institut-beatenberg.ch>
- https://lehrerfortbildung-bw.de/st_digital/elearning/moodle/anleitung/index.html

Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf

Die Konzeption für die Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf basiert auf einem Eckpunktepapier, das die Partner des Ausbildungsbündnisses Baden-Württemberg 2010-2014 im November 2013 verabschiedet haben.



Im Ausbildungsbündnis Baden-Württemberg haben sich das Land, Kammern, Arbeitgeber, Gewerkschaften, die kommunalen Landesverbände und die Bundesagentur für Arbeit zusammengeschlossen. Es wird vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg in enger Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium koordiniert.

Hauptziele der Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf sind, dass mehr Abgängern der allgemein bildenden Schule in Baden-Württemberg der direkte Einstieg in Ausbildung und Beruf gelingt, und dass Jugendliche mit Förderbedarf so vorbereitet werden, dass sie möglichst schnell eine Ausbildung aufnehmen und diese erfolgreich abschließen können. Dies liegt im Interesse der Jugendlichen, der Schulen und der Wirtschaft, um qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen.

Gründe für die Reform Übergang Schule-Beruf in Baden-Württemberg:

- Die Unternehmen im Land haben zunehmend Schwierigkeiten, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen.
- Insbesondere das derzeitige Bildungsverhalten (Trend zum Studium) führt zum Rückgang an beruflich qualifizierten Nachwuchskräften.
- Deshalb Nutzung aller Potenziale, insbesondere auch der Jugendlichen mit Förderbedarf.

Die Konzeption zur Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf in Baden-Württemberg besteht im Wesentlichen aus den folgenden Bausteinen:

- Regionales Übergangsmanagement zur Moderation der Akteure und Koordination von Maßnahmen vor Ort, meist angesiedelt am Landratsamt
- Systematische Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen
- Ausbildungsvorbereitung dual (AVdual) für Jugendliche mit Förderbedarf an beruflichen Schulen

Daneben gibt es die Bausteine

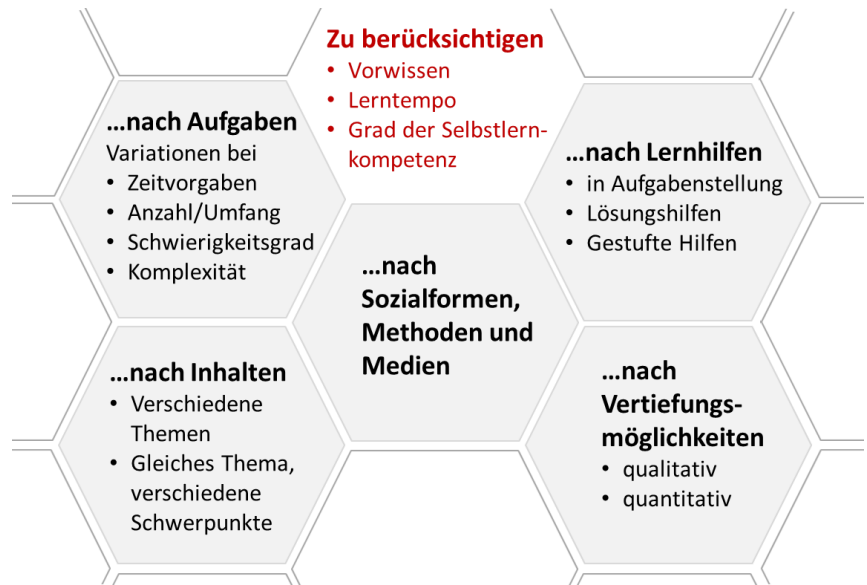
- BQdual
- Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit:

AVdual wird an einer Schule dann umgesetzt, wenn diese in einer Region zur Neugestaltung Übergang Schule-Beruf liegt. Ziel des Kultusministeriums ist, dass die berufsvorbereitenden Bildungsgänge VAB und BEJ bis zum Jahr 2025 in AVdual überführt sind. Wo es nicht gelingt, die Neugestaltung Übergang Schule-Beruf umzusetzen, wird der Bildungsgang AV eingeführt.



Niveaudifferenziertes Lernen

Ziel des Niveaudifferenzierten Lernens ist die Anschlussfähigkeit der Jugendlichen in Bezug auf eine gelingende Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt zu verbessern. Ausgehend von einer Kompetenzanalyse (im Sinne einer Lernstandsdiagnose) arbeiten die Lernenden in niveaudifferenzierten Lernangeboten auf dem für sie passenden **Lernniveau**. Hierbei stellt die Empfehlung des Lehrkräfteteams eine Orientierung für den Lernenden dar, keine Vorgabe! Nach einem pädagogischen Diagnoseprozess in den ersten 2 - 4 Schulwochen (Orientierungswochen) ermittelt das Klassenteam in einer Konferenz eine Empfehlung für das Lernniveau jedes Lernenden. Gemeinsam legen die Lernenden, ggf. Eltern und zwei Lehrkräfte (je eine aus Theorie und Praxis = Lernberatung und eine weitere Lehrkraft) im Zielvereinbarungsgespräch das nächste Lern- und Bildungsziel fest. Arbeitet die oder der Lernende auf ein Bildungsziel hin, z. B. den Hauptschulabschluss und hat somit später das **Prüfungsniveau A** zu bewältigen, heißt dies nicht, dass er in allen Fächern auf diesem **Lernniveau** arbeitet. In ihren/seinen stärker ausgeprägten Fächern und deren Kompetenzbereichen kann die/der Lernende die Anforderung anheben und Aufgaben auf Niveau B wählen. Dies gilt im umgekehrten Fall natürlich ebenso.



Lernniveau vs. Prüfungsniveau

Niveaudifferenziertes Lernen - Lern- vs. Prüfungsniveau

Die Lern- und Prüfungsniveaus A, B, C berücksichtigen die individuellen Leistungsniveaus:

A Grundlegendes Niveau an beruflicher Handlungskompetenz

Ein/e Lernende/r, der/die kontinuierlich Aufgaben im Lernniveau A erledigt hat,

- erreicht ein definiertes Minimum an berufsvorbereitenden Kompetenzen. Er/Sie kann einfachste berufsbezogene Tätigkeiten planen, ausführen und kontrollieren, benötigt dabei aber ein erhöhtes Maß an individueller Unterstützung. Er/Sie braucht sehr viel Führung im Erlernen von Handwerkzeug zur Selbstständigkeit und deutlich mehr Zeit als der durchschnittliche Lerner. Die zu erledigenden Aufgaben entsprechen häufig im Wesentlichen den Regelanforderungen, bieten jedoch zahlreiche Lernhilfen oder Unterstützungsmöglichkeiten von außen.
- hat seine schriftliche und mündliche Ausdrucksweise, sowie einfache grundlegende Rechenkompetenzen weiterentwickelt.

Ein Unterschreiten des definierten Minimalniveaus am Ende des Schuljahres würde mit erheblichen Schwierigkeiten dieser Lernenden beim Erlernen eines Berufs oder dem Erwerb einem dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand einhergehen. Unterschreitet ein/e Lernende/r dauerhaft (nicht punktuell) in mehreren (überfachlichen und fachlichen) Kompetenzbereichen die definierte Mindestanforderung ist dies in der Lernberatung (auch mit den Erziehungsverantwortlichen) zu thematisieren.



B Mittleres Niveau an beruflicher Handlungskompetenz

Ein/e Lernende/r, der/die kontinuierlich Aufgaben im Lernniveau B erledigt hat,

- erreicht Kompetenzen, die im „Durchschnitt“ oder „in der Regel“ von einem Auszubildenden zu Beginn seiner Ausbildung erwartet werden. Er/Sie kann selbständig einfache alltägliche, berufsbezogene Tätigkeiten planen, ausführen, kontrollieren und reflektieren. Er/Sie arbeitet nach Vorgaben zielstrebig und kann dabei die aufzuwendende Zeit mit Unterstützung einschätzen und umsetzen. Bei Schwierigkeiten findet Er/Sie Lösungen oder Hilfsmöglichkeiten.
- erwirbt bzw. erweitert anhand berufs- und lebensweltbezogenen Handlungssituationen die überfachlichen, sprachlichen und mathematischen Kompetenzen mit dem Ziel einer gelingenden Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt.

C Erweitertes Niveau an beruflicher Handlungskompetenz

Ein/e Lernende/r, der/die kontinuierlich Aufgaben im Lernniveau C erledigt hat,

- erreicht erweiterte Kompetenzen, als die, die im „Durchschnitt“ oder „in der Regel“ von einem Auszubildenden zu Beginn seiner Ausbildung erwartet werden. Er/Sie kann selbständig alltägliche, berufsbezogene Tätigkeiten planen, ausführen, kontrollieren und reflektieren. Er/Sie arbeitet nach Vorgaben zielstrebig und kann dabei die aufzuwendende Zeit gut einschätzen und umsetzen. Bei Schwierigkeiten findet er/sie Lösungen oder Hilfsmöglichkeiten.
- erweitert anhand berufs- und lebensweltbezogenen Handlungssituationen die überfachlichen, sprachlichen und mathematischen Kompetenzen mit dem Ziel einer gelingenden Bewältigung der berufs- und lebensweltbezogenen Anforderungen.

Beispiel:

Ein aus Syrien stammender Jugendlicher beginnt das Schuljahr ohne Hauptschulabschluss. In Deutsch sind seine mündlichen Sprachkenntnisse bereits recht ordentlich, in der schriftlichen Aufgabenbearbeitung hat er noch große Probleme. In Mathematik bringt er gute Grundkenntnisse mit, das Verstehen der Textaufgaben fällt ihm jedoch noch sehr schwer. In Deutsch lernt er deshalb zunächst auf Lernniveau A, in Mathematik auf Lernniveau B. Da er in Syrien bereits in der Schule Englisch gelernt hat, bringt er in diesem Fach bereits sehr gute mündliche und schriftliche Kenntnisse mit. Deshalb lernt er in diesem Fach von Beginn an auf Lernniveau C.

In Deutsch und in Mathematik macht er im ersten Schulhalbjahr recht gute Fortschritte, so dass er zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres in Deutsch auf Lernniveau B und in Mathematik auf Lernniveau C lernt. Daher empfiehlt die Klassenkonferenz vor dem dritten Zielvereinbarungsgespräch nach dem Erreichen des Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstandes die Versetzung in das zweite Jahr der 2BFS.

Dort beginnt er in Englisch und in Mathematik auf Lernniveau C, in Deutsch auf Lernniveau B. Am Ende des Schuljahres absolviert er auf Prüfungsniveau C die Fachschulreife.



Noten

Noten auf dem Prüfungsniveau des Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand oder oberhalb werden auf den beiden Prüfungsniveaus A und C gebildet. Für Lernende, die unterhalb des Hauptschulabschlusses lernen, sollen die Noten die Entwicklung abbilden, nicht den Leistungsstand. In allen Fällen gilt, dass Noten nicht immer die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen Lernenden darstellen, z. B. aus persönlichen Gründen am Tag der Leistungsfeststellung, weshalb in der Lernberatung darauf eingegangen werden sollte.

Noten werden aus niveaugerechten Leistungsfeststellungen gebildet. Diese können nicht nur in Form von Klassenarbeiten durchgeführt werden, sondern auch z. B. über Dokumentationen, Projektarbeit, Präsentationen, besondere Lernleistungen und Fachgespräche. Leistungsfeststellungen in den Fächern weisen die Niveaustufen der zu bearbeitenden Aufgaben aus. Auf dieser Grundlage werden in jeder Leistungsfeststellung für die drei Niveaus Noten gebildet und fortlaufend parallel dokumentiert, so dass eine maximale Durchlässigkeit in AVdual/AV nach oben und unten gegeben ist (siehe *niveaudifferenziertes Lernen*). Die Niveauunterschiede („Niveaumrechnung“) sollten möglichst in allen Fächern gleich, oder zumindest ähnlich erfolgen und den Lernenden transparent gemacht sein. In jedem Fach wird eine Note ermittelt.

Alle Lehrkräfte in den maßgeblichen Fächern ermitteln gemeinsam die Handlungskompetenznote. Für die Ermittlung sollte jedes Team ein transparentes, einfach zu handhabendes Verfahren festlegen. Die Notenbildung kann sich aus Kompetenzbeobachtungen ableiten. Zur Erfassung der Kompetenzeinschätzung und der Handlungskompetenznote steht auf dem BSCW – Server eine Bewertungshilfe (Excel-Liste) zur Verfügung, die auch die Möglichkeit bietet, die Selbst- und Fremdeinschätzung des Lernenden z. B. für das Zielvereinbarungsgespräch grafisch auszuweisen.

Die Praxis der Notengebung weicht von der Prüfung und Zeugniserstellung ab, denn dort haben sich der Lernenden im Voraus für ein Niveau zu entscheiden. Spätestens im letzten Lernberatungsgespräch vor der Prüfung oder der Zeugniserstellung ist das gewünschte auszuweisende Niveau festzulegen. Letztlich legen die Lernenden (evtl. mit Eltern) ihr im Zeugnis dokumentiertes Niveau fest.

Offene Lernzeit (OL)

OL sind tägliche Zeitfenster (auch in den Stunden der Praxis) im Stundenplan, in denen die Lernenden zunehmend selbstorganisiert an Aufgaben aus dem Wochenplan arbeiten. Die Offene Lernzeit sollte zu Beginn regelmäßig eine Stunde pro Tag ausgewiesen werden und soll mit fortschreitender Selbständigkeit auf mind. zwei Stunden erweitert werden. Aufgabe der betreuenden Lehrkräfte ist, eine lernförderliche Atmosphäre zu schaffen, die Sozialform zu koordinieren und auf Nachfrage zu unterstützen. Die Lernenden müssen offene Fragen über die Schulwoche ggf. so planen, dass sie die Fachlehrkräfte fragen können. Da die Offene Lernzeit keine zusätzlichen Stunden, sondern eine Öffnung einzelner Fachstunden ist, sollte die Betreuung durch die jeweiligen Fachlehrer (BK, M, D, E) erfolgen. Die Offene Lernzeit sollte mit steigender Selbstlernkompetenz (z. B. Texterfassung) die Erarbeitung neuer Inhalte beinhalten und nicht nur Aufgaben zur Wiederholung und Vertiefung enthalten. Das Lernmaterial (Selbstlernaufgaben) entwickelt das jeweilige Fachlehrkraftteam im Rahmen von Lern(feld)projekten in drei unterschiedlichen Niveaus. In diesem Fall wird die Offene Lernzeit 1:1 im Deputat angerechnet. Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten, die entlasten:

- die OL in allen Klassen auf Band legen (parallel), Fächer oder Elemente der GTF als Parallelangebot ausweisen (z.B. Naturwissenschaft für Ziel mBA, kulturelles Angebot, ...)
- Lehrkräfte, die viele Unterrichtsstunden in der Klasse haben, werden für die Offene Lernzeit eingesetzt
- je einen Lernraum als Teamarbeitsraum; Stillarbeitsraum; Computerraum ausweisen
- zu Beginn eine Std. pro Tag als Offene Lernzeit, die dann je nach Entwicklung der Lerngruppen ausgeweitet wird
- das Lernen in der Offenen Lernzeit einüben und trainieren



- klare Regeln gemeinsam festlegen → Klassenführung
- zu den Lernmaterialien (Lernthemen und Lernschritte) in Niveaustufen auch Musterlösungen/Hilfekarten mit vom Lernenden nachvollziehbaren Lösungsstrategien anbieten

Orientierungswochen

In den ersten sechs bis acht Schulwochen wird u. a. intensiv an der Beziehungsgestaltung und den kommunikativ/kooperativen Kompetenzen gearbeitet, sowie die elementaren Selbstlerntechniken (Textfassung, Visualisierung, Arbeitssystematik) aufgebaut und mit der Kompetenzanalyse eine Pädagogische Diagnostik durchgeführt. Die Berufliche Kompetenz steht als Grundgerüst im Hintergrund. An ihr werden die überfachlichen Kompetenzen systematisch von allen Lehrkräften, die die Lerngruppe fachlich begleiten, gemeinsam eingeführt und trainiert. Zur klaren Planung und Übersicht werden mindestens die überfachlichen Kompetenzen und die organisatorischen Abläufe in einem didaktischen Jahresplan festgehalten und damit gemeinsam verbindlich geplant.

Optimalerweise ist diese Zeit in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur und ggf. mit Hilfe der AVdual-Begleitung zu nutzen, um die Lernenden in eine duale Ausbildung oder eine Einstiegsqualifikation nachzuvermitteln.

Praktikum

Die in der Stundentafel vorgesehene Praktikumszeit ist flexibel als Block- und/oder Tagespraktikum zu absolvieren. Hierbei steht bei der Bemessung des Praktikums der für die Lernenden bestmögliche Anschluss an das Schuljahr im Vordergrund. Die Ferien sind als zusätzliche Praktikumsmöglichkeit mit zu berücksichtigen. Eine Praktikumsbetreuung ist erforderlich. Beim Blockpraktikum muss die dadurch für die Lehrkräfte ausfallende Unterrichtszeit in der Unterrichtsphase vor- oder nachgearbeitet werden. Idealerweise lehnt man die Anzahl der insgesamt zu betreuenden Lernenden pro Lehrkraft daran an, wie viele Deputatsstunden diese im Schulversuch eingesetzt ist. Eine Vergütung sollte pro Lernendem mit 0,1 Deputatsstunden aus dem Stundenbudget erfolgen. Wird an der Schule die Praktikumsbetreuung (Vor- und Nachbereitung sowie Besuche) von Lehrkräften durchgeführt, so sollte dies an die jeweilige Lernberatung gekoppelt sein und mit insgesamt 0,2 Deputatsstunden vergütet werden. Das Lehrkräfteteam organisiert flexibel die Vor- und Nachbereitung des Praktikums.

Die Praktikumsstellen werden in AVdual von der zuständigen AVdual-Begleitung initiiert und die Umsetzung in enger Kooperation mit dem Lehrkräfteteam durchgeführt. Da beim AVdual durchschnittlich ein Praktikumstag bei der Berechnung der Faktoren für das Stundenbudget herausgerechnet wurde, muss besonders darauf geachtet werden, wie Praktikumsabbrecher aufgefangen werden.

Lernende, die ein Betriebspraktikum ableisten, werden von der gesetzlichen Unfallversicherung abgedeckt (§2 Abs.1 Nr.8 lit. B; Sozialgesetzbuch Siebtes Buch), soweit das Praktikum im organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule liegt und eine Begleitung durch die Schule erfährt. Durch Lernende verursachte Sach- und Personenschäden (bei der Praktikumsstelle) können durch eine Mitversicherung in der Haftpflichtversicherung der Erziehungsberechtigten abgedeckt werden.

Durch die intensive Einbindung von Betriebspraktika sollen die Lernenden des AV/ AVdual von Anfang an die betriebliche Realität kennenlernen und so eine bessere Vorstellung ihrer beruflichen Interessen und Möglichkeiten erhalten. Die Betriebspraktika sollen die Lernenden dabei unterstützen, Kontakte zu Ausbildungsbetrieben zu knüpfen und ihre berufliche Orientierung zu vertiefen, um dadurch ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Ziel ist einen für sie passenden Anschluss zu finden.

Praktikumsorganisation

Das Betriebspraktikum ist ein verbindlicher Bestandteil des AV/AVdual. Es wird von der AVdual-Begleitung, im AV von den Lehrkräften, und der Schule entsprechend der jeweiligen örtlichen Situation



und unter Berücksichtigung der von den Schüler*innen mitgebrachten überfachlichen und fachlichen Voraussetzungen zusammen mit den Lernenden geplant, organisiert, inhaltlich ausgestaltet und begleitet.

Das Betriebspraktikum umfasst im AV/AVdual mindestens einen Wochentag. Die Praktikumszeit kann auf bis zu drei wöchentliche Praktikumsstage erweitert werden. Es kann aber auch teilweise oder ganz in Blockform durchgeführt werden. Der Umfang des Praktikums richtet sich nach dem jeweiligen Bildungsziel der Lernenden. Lernende der 2BFS absolvieren i.d.R. ein reduziertes Praktikum. Ist die Versetzung in das 2. Jahr der 2BFS unsicher, so empfiehlt sich zum Frühjahr des ersten Jahres ein Praktikum zur Perspektivbildung.

Die Praktikumsbetreuung übernimmt im AVdual die AVdual-Begleitung in Zusammenarbeit mit der Lernberatung. Im AV übernimmt die Lernberatung die Praktikumsbetreuung. Die Schülerin oder der Schüler ist möglichst mehrmals, mindestens aber einmal innerhalb des Praktikums vor Ort zu besuchen. Über das Praktikum sollte mindestens ein Praktikumsbericht zu erstellen und idealerweise regelmäßige Reflexionsgespräche durchzuführen.

Praktikumsanforderungen

Die an eine ordnungsgemäße Praktikumsbeteiligung und Praktikumsdurchführung gestellten Anforderungen werden vom Lehrerteam des AV bzw. vom Lehrerteam des AVdual in Zusammenarbeit mit der AVdual-Begleiterin oder dem AVdual-Begleiter zu Beginn des Schuljahres festgelegt und rechtzeitig mit den Schüler*innen erarbeitet. Die kennenzulernenden Kompetenzen und Inhalte sollen so gestaltet werden, dass die Schülerin, der Schüler die Anforderungen des beruflichen Alltags erleben. Sie sollen einen guten Einblick in die beruflichen Abläufe und Tätigkeiten im entsprechenden Berufsfeld erhalten. Die Schüler*innen sollen weniger als „Hilfskräfte“ eingesetzt werden, sondern Arbeitsprozesse erleben, beobachten und reflektieren. Dazu hilft im Idealfall die Einbindung in reale Projekte bzw. Kundenaufträge. Für eine nachhaltige Wirkung des Praktikums sollte das Praktikum innerhalb der Orientierungswochen vorbereitet werden.

Eine wesentliche Anforderung ist die Führung eines Praktikumsberichtsheftes durch die Schüler*innen als Vorbereitung auf die spätere Ausbildung. Die Lernberaterin oder der Lernberater, der für die Schülerin oder den Schüler verantwortlich ist, kontrolliert die Praktikumsberichtsheftführung im Rahmen der abgesprochenen Praktikumsbetreuung. Im AVdual geschieht dies in Zusammenarbeit mit der AVdual-Begleitung.

Das Lehrkräfte-Team in AV / AVdual organisiert flexibel die Vor- und Nachbereitung des Betriebspraktikums innerhalb der Lernzeitgestaltung. Diese Vor- und Nachbereitung kann dabei auch in die Offene Lernzeit integriert werden.

Praktikumsbescheinigung

Die Lernenden erhalten über ihre Praktikumsbeteiligung eine Praktikumsbescheinigung, die dem Zeugnis als Beiblatt beigelegt ist. Diese Bescheinigung wird von der Schule möglichst unter aktiver Beteiligung des Praktikumsbetriebes erstellt und enthält alle wesentlichen Angaben zu dem durchgeführten Praktikum (z. B. Ort, Zeitraum, Umfang, Kompetenzen, Inhalte, Beurteilung). Im Zeugnis ist unter „Bemerkungen“ auf die Praktikumsbescheinigung hinzuweisen.

Probezeit

Es gibt keine Probezeit.

Raumgestaltung

Die Raumgestaltung ist, je nach Schulbudget optimalerweise, auf das selbstständige Lernen der Schüler*innen in ihren Lerngruppen abgestimmt. Hilfreich ist es, eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen, mit allen benötigten Hilfsmitteln für das produktive Arbeiten. Die Lernenden haben in den



Räumen Fächer, in denen sie ihre Lernmaterialien unterbringen. Lernmaterial für das selbstständige Arbeiten ist den Lernenden frei zugänglich. Alle für die Lernenden notwendigen Informationen, z. B. zur Organisation ihres Lernens, werden in den Räumen zur Verfügung gestellt. Es ist sinnvoll, Nischen zu schaffen, in denen selbstständig und ruhig gearbeitet werden kann, das ist z. B. auch durch Stellwände als Raumteiler möglich. Eine flexible Anordnung des Mobiliars ist sinnvoll, z. B. Einzeltische, die je nach Bedarf umgestellt werden können. Um das Lernen flexibler zu gestalten, sind Bücher und digitale Medien hilfreich.

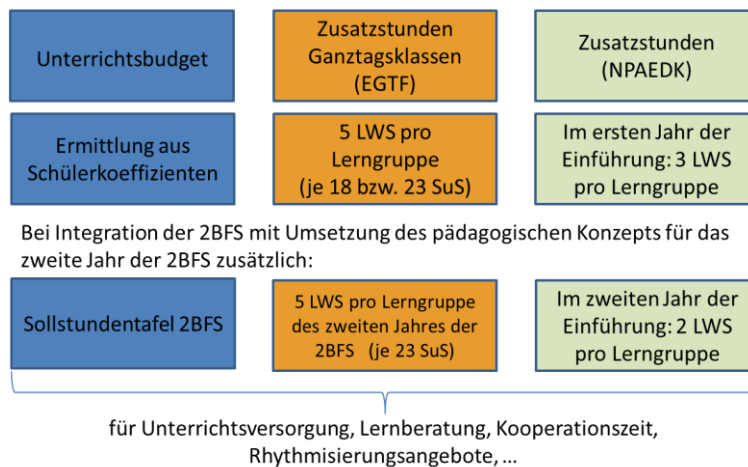
Im Sinne eines AVdual/AV-Stützpunktes, liegen die Lernräume nah beieinander, damit ist vor allem in der offenen Lernzeit ein Raumtausch einfach möglich. Dazu gehört auch das Lehrerzimmer, um einen einfachen Austausch unter den Lehrkräften zu ermöglichen, da im Umgang mit herausfordernden Jugendlichen regelmäßige, auch informelle Treffen, notwendig sind. In diesem Raum sind alle Unterlagen zugänglich, die für die gemeinsame Arbeit mit den Lernenden notwendig ist.

Ressourcen

Die pro Lerngruppe zur Verfügung stehenden Lehrerwochenstunden ergeben sich aus der Budgetberechnung. Wenn parallel zum Schulversuch eine 2BFS im gleichen Berufsfeld geführt wird, muss diese parallellaufende 2BFS-Klasse bzw. die parallel laufenden 2BFS-Klassen eine Mindestschülerzahl von 25 Lernenden pro Klasse aufweisen. Dies bedeutet für das zweite Jahr, dass bei einer Zusammenführung der Klassen die AVdual/AV Pädagogik weitergeführt werden muss.

Ressourcenausstattung mittels Schülerkoeffizienten

Gesamtbudget



Schülerkoeffizient für Unterrichtsbudget

Bildungsziel	AVdual	AV
1BFS	-	2,5
2BFS	1,9	1,9
Jugendl. ohne HSA (VAB)	3,3	3,5
Jugendl. mit HSA (BEJ)	2,7	3,3

AVdual/AV

1
Praxistag



Rolle der Lehrenden

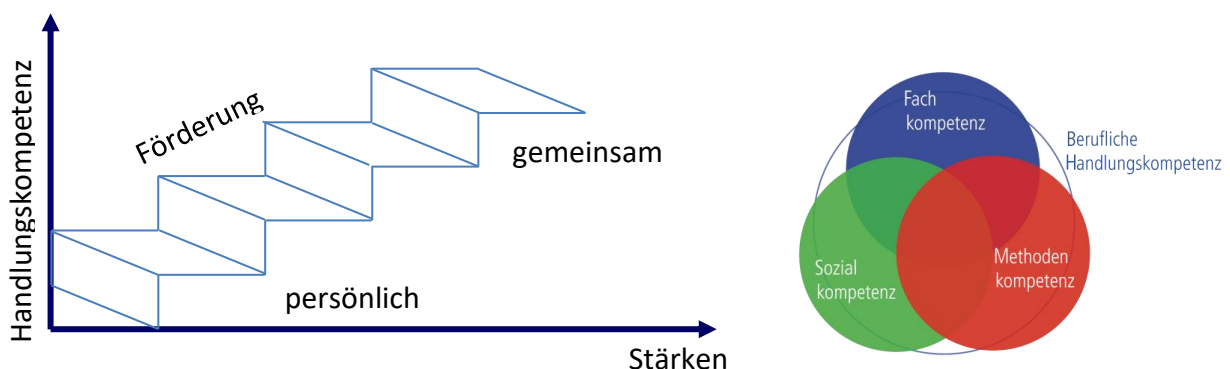
Die Rolle der Lehrenden entwickelt sich in AVdual/AV weg vom Wissensvermittler und hin zum Begleiter und Moderator im Lernprozess. Damit übertragen sie einen großen Teil der Verantwortung an die Lernenden. Dabei spielt die Grundhaltung der Lehrkraft eine entscheidende Rolle. Begegnet sie dem Lernenden auf Augenhöhe, kann sie eine Beziehung herstellen. Erkennt sie ihn in seiner Persönlichkeit an, schafft sie es die Potentiale der Lernenden zu fördern und werden z. B. Fehler als Helfer erkannt.

Stundentafel

Entnehmen Sie bitte der jeweiligen Schulversuchsbestimmung.

Systematischer Kompetenzaufbau

Die überfachlichen Kompetenzen, angedockt an fachliche Lerninhalte, werden durch das schuleigene Konzept des systematischen Kompetenzaufbaus während der gesamten Ausbildungsvorbereitung erworben, mit dem Ziel den Lernenden den nächsten Schritt und damit das Erreichen der nächsten Kompetenzstufe zu ermöglichen. Es darf kein reines Kompetenztraining überfachlicher Kompetenzen erfolgen. Durch die wechselnde Betreuung seitens der Lehrkräfte ist ein festgelegtes, abgestimmtes und verbindliches Vorgehen in der pädagogischen Jahresplanung (Kompetenzen, Themen, Methoden, Übungen, Lerntechniken: wer/was/wann) erforderlich. Diese Festlegung wird generell und in den einzelnen Teamzeiten besprochen, eng abgestimmt und schriftlich festgehalten werden. Die bereits eingeführten Lerntechniken und Methoden werden ständig weiter angewandt. Die Einführung von Lerntechniken und Methoden zusammen mit komplexen fachlichen Inhalten stellt in der Regel für Lernende eine Überforderung dar. Über Feedbackschleifen wird das Erreichen des jeweiligen Lernfortschritts gesichert und der Lernerfolg mit entsprechenden methodischen Elementen (Kompetenzraster) sichtbar gemacht. Geplant wird der systematische Kompetenzaufbau gemeinsam im Lehrkräfteteam und wird im didaktischen Jahresplan und in den Lernmaterialien dokumentiert.



Abbildungen: Vergleiche auch: Hug, 2011.

Umsetzungshilfen

Auf dem BSCW-Server werden den Schulen zahlreiche Materialien zur Verfügung gestellt. Zwei Lehrkräfte der Schule erhalten einen Zugang und stellen den Lehrkräften die Materialien zur Verfügung. Die zuständige Abteilungsleitung, bzw. Teamleitung der Schule übermittelt Änderungen-, bzw. Aufnahmewünsche an die verantwortliche Person im Ministerium. Diese veranlasst die Änderung, bzw. Aufnahme.

Materialien sind:

- 00_Bestimmungen und Offizielles
- 01_Umsetzungshilfen für Lernen und Lehren - Erste-Hilfe-Koffer



- 02_Umsetzungshilfen für Schul- und Unterrichtsentwicklung
- 03_Zentrale und regionale Veranstaltungen
- 04 Austausch der Schulen

Unterstützungssystem

Zentrale/regionale Drehscheibentage und Dienstbesprechungen mit allen Schulen

- Information
- Austausch

Erstellung von Lernlandschaften in allen Fächern

- Kompetenzraster
- Lernwegelisten - exemplarisch
- Lernmaterialien - exemplarisch

Digitale Bereitstellung von Material

- Aktuelle Informationen
- Lernagenda für Lernende
- Wochenplan
- Feedbackinstrumente

Schulinterne Lehrerfortbildungen

- fester Ansprechpartner bildet das gesamte Team an 3-5 Tagen pro Jahr schulintern fort und
- steht auch telefonisch oder per Email für Fragen zur konkreten Umsetzung niveaudifferenzierten Lernens zur Verfügung

Versetzung in das 2. Jahr der 2BFS

Die Klassenkonferenz bestimmt unter Beachtung des Abschnitts Versetzung der Schulversuchsbestimmung mit 2/3 Mehrheit über die Versetzung einer/eines Lernenden in das 2. Jahr der 2 BFS. Die Versetzung oder Nichtversetzung einer/eines Lernenden ist im Zeugnis mit "versetzt" oder "nicht versetzt" zu vermerken.

Vorwissen aktivieren

In vielen wissenschaftlichen Forschungen hat sich gezeigt, dass nicht die Motivation der entscheidende Faktor für erfolgreiches Lernen ist, sondern das vorhandene, mitgebrachte Vorwissen. Passt das Vorwissen zu den zu erlernenden Themen, fällt es leicht sein Wissensnetz zu erweitern. Erfolgserlebnisse stellen sich ein und Lernen macht dann sogar Spaß, ist motivierend. Ist das nicht der Fall, nützt die größte Motivation nichts, weil nichts angedockt werden kann. Da es unmöglich ist, das Vorwissen jeder/jedes einzelnen Lernenden durch gleichförmigen Unterricht zu erreichen, ist die Konsequenz daraus offenes, individualisiertes Lernen. Die Lehrkraft bietet Angebote, die sich die Lernenden selbst zu rechtlegen. Nicht die Lehrkräfte schnüren die „Lernpakete“, sondern die Lernenden selbst aus dem zur Verfügung gestellten Lernmaterial. Damit dies funktioniert, ist es wichtig, dass die einzelnen Lernenden in der Lage sind, selbst zu lernen. Deshalb gilt dem systematischen Kompetenzaufbau das Hauptaugenmerk. (siehe Hattie 2009)

Wochenplan (WP)

Eine Sammlung aus Selbstlernaufgaben aus allen Fächern (M, D, E, BK (Theorie und Praxis) = Pflicht; andere Fächer = kann), die der/dem Lernenden im Wochenrhythmus zur Verfügung gestellt werden.



Die Grundlage für die Aufgaben des WP bildet das aktuelle Lern(feld)projekt, die Aufgaben aller Fächer sollten sich weitgehend daran orientieren. Anfangs bildet die Wochenplanarbeit die Übungsphasen ab, mit steigender Selbstlernkompetenz der Lernenden (insbesondere im Hinblick auf das zweite Jahr der 2BFS) werden auch Erarbeitungsphasen in die Wochenplanarbeit gelegt.

Die Aufgaben sind in Pflicht- und Zusatzaufgaben auch nach Niveau gestuft. Die Lernenden planen die zeitliche Bearbeitung der Aufgaben und bearbeiten diese selbstbestimmt. Der Umgang mit dem Wochenplan und den Selbstlernaufgaben wird mit den Lernenden intensiv eingeübt. Die Wochenplanarbeit ist Gegenstand der Lernberatung, so dass eine Lernende oder ein Lernender mit angemessene Lernaufgaben (nicht zu schwer, nicht zu leicht) arbeitet. Eine Lehrkraft koordiniert die Aufgaben des WP, sie erstellt einen Wochenplanentwurf mit Bearbeitungszeitraum. Die Fachlehrkräfte stellen Aufgaben dafür bereit und haben den Gesamtumfang im Blick. Das Lehrkraftteam erstellt zu Schuljahresbeginn einen Korrekturplan, der sicherstellt, dass alle Lernenden regelmäßig eine Rückmeldung in der Handlungskompetenz und den Fächern erhalten. Diese Rückmeldung kann, um eine Überbelastung der Lehrkräfte zu vermeiden, eine Woche zeitversetzt erfolgen. Die Wochenplanarbeit kann benotet werden und in die Fachnote mit einfließen, erforderlich ist dies nicht. Empfehlenswert ist, selbstlernkompetenten Lernenden die konkrete Planung ihres/seines Lernens anhand des WP selbst zu überlassen. Bei der Einführung in diese Form des Lernens sollte zu Beginn stufenweise vorgegangen werden, z. B. in Form von Tagesplänen.

Wochenplan Klasse AVdual 1 vom 24.4. – 28.4.2019

Name: Hassan Ali

Projektauftrag:

Sie stellen einen Schreibtischcontainer her. Sie planen diesen und reflektieren später den Arbeitsprozess.



Nr.	Fach	Was ist zu tun?	Wann?
1	BK	A Sortieraufgabe Begriffe	Montag und Donnerstag, 3. + 4
		B Lernlandkarte Begriffe	
		C Lernlandkarte Begriffe und Materialbedarf berechnen	
2	M	A Buch, S. 34 A 1-3	Dienstag, 3. + 4. Std.
		B Buch, S. 34 A 1; 3; 5	
		C Buch, S. 34 A 1; 4; 5	
3	...	A	
		B	
		C	



Zertifikate für Lern(feld)projekte

Für Lernende mit Förderbedarf ist das Erreichen schnell sichtbarer Erfolge für das Aufrechterhalten der Anstrengungsbereitschaft besonders wichtig. Diese Funktion soll in AVdual und AV, wie schon im VAB, die Zertifikate übernehmen. Sie dienen der unmittelbaren, sichtbaren Rückmeldung und kommen zudem der Forderung nach einer Modularisierung von berufsvorbereitenden Bildungsgängen nach. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Zertifikates sollte darauf geachtet werden, dass sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen formuliert werden. Die im Lern(feld)projekt oder der betrieblichen Lernaufgabe gezeigten



Gewerbliche Musterschule
Emmenhausen

BSCW:

<https://bscw5.schule-bw.de/sec/bscw.cgi/422443>

Zertifikat zur betrieblichen Lernaufgabe

im Berufsfeld Holztechnik/als Schreiner

nach § 7 Schulversuchsbestimmung der Ausbildungsvorbereitung dual (AVdual) für

Thomas Müller

Die Betriebliche Lernaufgabe wurde durchgeführt am 20. April 2020 und umfasste 2,5 Stunden.
Die Planung und Dokumentation sowie deren Präsentation erfolgte an der Schule.
Bei der Bearbeitung der betrieblichen Lernaufgabe wurden fachliche und überfachliche Kompetenzen erworben.

„Werkzeuge für die Montage vorbereiten“

Fachliche Kompetenzen	Der Praktikant kann - alle benötigten Werkzeuge aus dem Lager aussuchen, - alle Werkzeuge entsprechend den Arbeitssicherheitsvorkehrungen verpacken, - Verbrauchsmaterial auffüllen, - Stemmeisen schärfen, - Schraubzwinge entsprechend des Arbeitsauftrages aussuchen, - Werkzeuge und Material im Lieferwagen einladen und sichern.
-------------------------------------	---

Stempel der Schule

Christian Muster (Lernberater)



Hauswirtschaftliche Musterschule
Musterhausen

BSCW:

<https://bscw5.schule-bw.de/sec/bscw.cgi/4224432>

**Muster
Schülerin 1**

Zertifikat zum Lernfeldprojekt

im Profil Ernährung und Hauswirtschaft

nach § 8 Schulversuchsbestimmung der Ausbildungsvorbereitung dual (AVdual) für

Marianne Müller

Das Zertifikat umfasst 35 Stunden.
Bei der Bearbeitung wurden fachliche und überfachliche Kompetenzen erworben.

„Gäste bewirten“

Fachliche Kompetenzen	Die Lernende kann - persönliche Hygienemaßnahmen in der Schulküche anwenden, - Speisen und Getränke nach Anlass und Vorgaben aus Internet und Kochbüchern auswählen, - einen Einkaufszettel erstellen, - ein kleines Hauptgericht aus Hefeteig zubereiten, - eine Nachspeise mit saisonalen Früchten herstellen, - eine Menükarte mit dem PC anfertigen, - Gäste bedienen, - Putz- und Aufräumarbeiten nach der Veranstaltung durchführen.
Überfachliche Kompetenzen	Die Lernende kann - kann Personen angemessen begrüßen und verabschieden, - Mimik und Gestik bewusst einsetzen, - auf Andere zugehen, um sie zu unterstützen, - sich an Regeln im Umfeld halten, - ihre Handlungen reflektieren.

Musterhausen, 21. März 2020

Ort, Datum

Martina Muster

Stempel der Schule

Martina Muster (Fachlehrerin)

ten Kompetenzen werden der Lernenden bzw. dem Lernenden offen gelegt. Je klarer die Kompetenzen formuliert werden, desto besser kann die/der Lernende den eigenen Kompetenzerwerb erkennen. Die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen müssen den Lernenden vor Beginn eines Lern(feld)projektes transparent gemacht werden. Bei der Betrieblichen Lernaufgabe ist die Erarbeitung der zu erwerbenden Kompetenzen Teil der Planung dergleichen. Es gilt das



Prinzip: Weniger ist mehr. Für jedes Lern(feld)projekt, jede Betriebliche Lernaufgabe kann ein Zertifikat ausgestellt werden. Die/der Lernende muss vor der Prüfung drei Zertifikate (ein Zertifikat in Lebensweltbezogener Kompetenz, in AVdual eines in Beruflicher Kompetenz, eines in der Betrieblichen Lernaufgabe; in AV zwei in Beruflicher Kompetenz wobei eines durch eine Betriebliche Lernaufgabe ersetzt werden kann) vorweisen. Ein Musterzertifikat befindet sich im Erste-Hilfe-Koffer auf dem BSCW - Server.

Zeugnis

Die Lernenden erhalten am Ende des Schuljahres je nach dem von ihnen erreichten Bildungsziel

- ein Abschlusszeugnis mit einem oder ohne einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand
- ein Versetzungszeugnis in das zweite Jahr der 2BFS (sofern die 2BFS in den Schulversuch einbezogen ist)

Für die Erstellung der AVdual-/ AV-Zeugnisse sind folgende Hinweise zu beachten:

Kennzeichnung

- In den Zeugnissen ist auf die ausgestellten Zertifikate bei den Lernfeldprojekten im Fach Berufliche Kompetenz/ beim Lernprojekt im Fach Lebensweltbezogene Kompetenz/ bei der betrieblichen Lernaufgabe hinzuweisen.
- Das Lernfeldprojekt, das Gegenstand der berufsbezogenen Abschlussprüfung war, ist entsprechend zu kennzeichnen.
- Wurde eine Projektprüfung durchgeführt, so ist im Zeugnis das Thema der Projektprüfung auszuweisen.

Eintrag bei „Bemerkungen“:

- Die/der Lernende hat den Bildungsgang mit einem dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand abgeschlossen.
- Der Abschluss ist im Deutschen und Europäischen Qualifikationsrahmen dem Niveau „X“ (entsprechende Zahl einfügen) zugeordnet.
- Die Berufsschulpflicht ist erfüllt, sofern kein Ausbildungsverhältnis eingegangen wird.
- Dem Zeugnis ist eine Praktikumsbescheinigung beigelegt.
- Der/dem Lernenden wurde für die Teilnahme am Lernfeldprojekt/ Lernprojekt/ an der betrieblichen Lernaufgabe ein Zertifikat ausgestellt.
- Eine zusammenfassende Darstellung der erlangten Handlungskompetenz ist dem Zeugnis als Beiblatt angelegt.

Musterzeugnisse sind auf dem BSCW abgelegt. Es ist zu beachten, dass das aktuelle Aktenzeichen der Schulversuchsbestimmung im Zeugnis vermerkt ist.

Das Erfassen aller geplanten inhaltlichen und organisatorischen Aktivitäten innerhalb des Schuljahres (z. B. Durchführung der Lernfeldprojekte/ Lernprojekte/ Praktika/ betrieblichen Lernaufgabe, Ausstellung der Zertifikate/ Praktikumsbescheinigung) in einem didaktischen Jahresplan erleichtert das Ausstellen der Zeugnisse am Schuljahresende (→ Didaktische Jahresplanung).

Zielvereinbarungsgespräche

Es finden mindestens **drei** Zielvereinbarungsgespräche statt. Wünschenswert sind wie hier im Beispiel dargestellt vier Zielvereinbarungsgespräche, wobei das dritte und vierte in einem erfolgen kann. An diesen Gesprächen nehmen die/der Lernende, die Lernberatung, ggf. die Erziehungsberechtigten, ggf.



die AVdual-Begleitung oder weitere Bezugspersonen teil. In der Regel werden die Erziehungsberechtigten über die Lernenden schriftlich hierzu eingeladen. Den Schulen ist empfohlen, zumindest beim ersten Zielvereinbarungsgespräch mehrfach direkt mit den Erziehungsberechtigten in Kontakt zu treten, z.B. telefonisch. Dieses Vorgehen zeigt Erfolg, die Evaluation des Schulversuches hat gezeigt, dass so rund 80% der Eltern erreicht werden.

In der Regel finden zusätzlich zu den regulären Pflegschaftsabenden Informationsveranstaltungen statt, in der u.a. das pädagogische Konzept sowie die Rolle der Erziehungsberechtigten beim individualisierten Lernen Thema sind.

Zielvereinbarung I – Ziel anvisieren

- am Ende der Orientierungswochen
- mit Erziehungsberechtigter/m
- Fragestellungen: „Auf welchem Niveau werden Sie lernen?“, „Welches Ziel streben Sie an?“, „Welche Unterstützung benötigen Sie?“

Zielvereinbarung II – Ziel festlegen

- Januar, vor den Zeugnissen
- mit Erziehungsberechtigter/m
- Fragestellungen: „Auf welchem Niveau lernen Sie weiter?“, „Welches Ziel streben Sie an?“, „Welche Unterstützung benötigen Sie?“
- Ziel wirkt sich verbindlich auf Form des Zeugnisses aus:
 1. HSA nach dem 1. Jahr → Noten auf Niveau HSA und Verbalbeurteilung
 2. Duale Ausbildung weil HSA vorhanden → Noten auf Niveau HSA und Verbalbeurteilung
 3. mBA nach 2. Jahr der 2 BFS → Noten auf Niveau mBA und Verbalbeurteilung

Zielvereinbarung III – Zielpassung reflektieren, ggf. anpassen

- nach Halbjahreszeugnis im März
- mit Erziehungsberechtigter/m
- Fragestellungen: „War das Lernen auf dem richtigen Niveau?“, „Passt das angestrebte Ziel noch?“, „Welche Unterstützung benötigen Sie?“

Zielvereinbarung IV – Zielpassung reflektieren, ggf. anpassen

- April/Mai, vor den Prüfungen
- mit Erziehungsberechtigter/m
- Form der Prüfung und des Zeugnisses verbindlich festlegen (nachträgliche Änderungen sind nicht zulässig)

2. Jahr der 2 BFS:

Zielvereinbarung V – erfolgreicher Abschluss anvisieren

- Anfang 1. Halbjahr
- evtl. mit Erziehungsberechtigter/m
- Fragestellungen: „Wie können Sie Ihre Ziele erreichen?“, „Welche Unterstützung benötigen Sie?“, „Welchen Anschluss streben Sie an?“

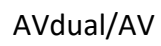
Zielvereinbarung VI – Anschluss anvisieren

- Ende 1. Halbjahr
- mit Erziehungsberechtigter/m
- Fragestellungen: „Wie weit ist Ihre Anschlussplanung?“, „Welche Unterstützung benötigen Sie?“



Glossar

AVdual	Ausbildungsvorbereitung dual
AV	Ausbildungsvorbereitung
BEJ	Berufseinstiegsjahr
BK	Berufliche Kompetenz
BLA	Betriebliche Lernaufgabe
BPFE	Berufsfachschule Pädagogische Erprobung
BSCW	Basic Support of Cooperative Work
D	Deutsch
E	Englisch
GTF	Ganztagesförderung
HSA	Hauptschulabschluss
IF	Individuelle Förderung
KR	Kompetenzraster
LB	Lernberatung
LF	Lernfeld
LFS	Lernfortschritt
LWL	Lernwegeliste
M	Mathematik
mBA	mittlerer Bildungsabschluss
OL	Offene Lernzeit
SOL	Selbstorganisiertes Lernen
VAB	Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf
WP	Wochenplan
1BFS	einjährige Berufsfachschule
2BFS	zweijährige Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife





Bildquellen

Claudia Hautumm / pixelio.de, <http://www.icons-land.com>

SOL-Karten, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2018. CC BY 4.0 SOL

Wibke Tiedmann, lizenziert unter CC BY 4.0 Wibke Tiedmann 2018

Getriebe, mehrzackig: <https://pixabay.com/de/getriebe-mechanik-einstellungen-1119298>

Redaktionelle Bearbeitung

Redaktion Tanja Rieger, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Verena Braun, Marie-Baum-Schule, Heidelberg

Autoren Astrid Bohländer, Regierungspräsidium Karlsruhe
Ursula Dinkelacker, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung
Heike Eisenhauer, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung
Thomas Hug, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung
Winfried Klingler, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung
Sandra Mierendorff, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung

Stand 29.10.2021